

Volkswacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Filial-Expeditionen des „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Graupenstr. 11, durch die Zweigstellen, Bismarckstraße 11, durch die Filial-Expeditionen, Bismarckstraße 11, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis pro Quartal 1.70, pro halbjährlich 3.20, pro Jahrgang 6.00 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlegerin und Hauptgeschäftsführerin: Dr. Maria

Verlags- und Geschäftsstelle: Ring 1206, Redaktion Ring 3142, Postfach-Ronto: Postfach Nr. 5852

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 20 Pf., auswärts 17 Pf., Anzeigen unter 10 Zeilen 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Wohnungsanzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 2 Pf., Anzeigen für die Haupt-Expedition in der vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Was die Gegner sagen.

Die „armen Fürsten“. — Warum werden nicht andere enteignet? Der Bolschewistenschreck.

Die Lügenhefe der Gegner arbeitet in den letzten Tagen vor dem Volksentscheid selbstverständlich wieder mit Hochdruck. In ihren Blättern und Mitteilungen von Flugblättern wie in ihren Versammlungen wird dabei eine dreifache Taktik angewandt: Es wird zunächst der größte Teil der Fürstenansprüche abgeleugnet, die Lage besonders der Hohenzollern recht mitteilswürdig geschildert und um Erbarmen für sie gefleht; dann wird, ehe der unkritische Hörer oder Leser zur Bestimmung kommt, mit dem Hinweis auf andere wohlhabende Leute abgelenkt, die von den Anhängern des Volksentscheids angeblich besonders geachtet werden, wobei je nach dem Publikum entweder reiche Juden oder pensionsberechtigte linksstehende Beamte genannt werden; schließlich kommt der alte Schwindel ins Treffen, daß die Fürstenteignung der Anfang für die Enteignung alles Privateigentums und für den Bolschewismus wäre. Jedes dieser Manöver ist hundertmal wiederholt. Aber da die Dummen nicht alle werden, die doch noch darauf hereinfallen, soll in Kürze hier noch zum 101. Male klargestellt werden, wie schwindelhaft alle diese Behauptungen sind.

Die Fürsten, so heißt es in den Reden und Flugblättern ihrer Beauftragten, verlangen nur ihr gutes Recht, das ihnen durch Verträge sicher gestellt ist. Zwei bürgerliche preußische Finanzminister haben bereits klargestellt, wie diese Verträge unter dem Druck einer Rechtslage abgeschlossen wurden, die auf dem Mißbrauch königlicher Macht — besonders durch Friedrich Wilhelm IV. — zugunsten der fürstlichen Privatschatulle und zum Schaden des Staats beruhte. Diese Verträge sind außerdem zu über 100 neuen Prozessen der fürstlichen Familien und Mätressen gegen die deutschen Staaten ausgenutzt worden und die parteiische deutsche Justiz hat bisher in jedem dieser Prozesse, entgegen allen Rechtsgutachten, die der Staat beibrachte, immer für die Fürsten und immer gegen den Staat entschieden. Ein solches „Recht“, das auf Unrecht beruht und das mit weiterem Unrecht ausgelegt wird, muß auf dem Rechtswege abgeändert werden. Dazu ist der heutige Gesetzgeber, das Volk, in der Verfassung ausdrücklich ermächtigt.

Die Berechnung der fürstlichen Ansprüche auf 2,6 Milliarden Goldmark konnte bisher von keinem Monarchisten widerlegt werden. Richtig ist, daß die 2,6 Milliarden sich auf Familien und Einzelpersonen von zusammen mehreren hundert Köpfen verteilen sollen. Aber das Recht all dieser blaublütigen Herrschaften von zum Teil recht arbeitsfähigem Alter auf ein luxuriöses Rentnerleben ohne Beruf aus staatlichen Mitteln ist in der Republik nicht gewährleistet. Wie z. B. aus dem zuletzt enteigneten Habsburger Haus heute ein früherer Erzherzog in Wien ein Geschäft „Leopold Habsburg & Co.“ betreibt, so kann es auch für Hohenzollern, Wittelsbacher und Wettiner keine Schande sein, wenn sie bürgerliche Berufe ergreifen. An den Bettelstab gebracht werden sie durch den Volksentscheid schon deswegen nicht, weil ihnen ihre gesetzlichen Pensionseinkommen als frühere Generale, Feldmarschälle usw. dadurch nicht genommen werden. Dazu kommen die umfangreichen Auslandsguthaben, auf die deutsche Behörden keinen Zugriff haben und deren gewaltige Höhe sich teilweise z. B. aus Wilhelms II. neuen Diamantenprozessen ergibt. Im übrigen ist es ja keinem Monarchisten genommen, den von ihm verehrten Familien noch weitere Privatwendungen zu machen. Der Volksentscheid wehrt nur ab, daß die republikanischen Steuerzahler dazu zwangsweise herangezogen werden. Aus den sorgfältigen Berechnungen unseres Steuerfachmannes Abg. Dr. Paul Herz ergibt sich, daß bei Anerkennung der heutigen Fürstenansprüche die Steuerbelastung (nach Aufhebung der jetzt geltenden Sperrfrist für größere Zahlungen an die Fürsten) erneut stark wachsen müßte. Welche Volkstreue, die darunter leiden würden, sind mitteilswürdiger als die mit unangreifbaren Auslandsguthaben und schon in früherer

Jugend erworbenen, vom Volksentscheid unbestrittenen Pensionsansprüchen, ausgestatteten Fürsten.

Die Ablenkungsmanöver, die z. B. behaupten, die Pension eines Leinert dürfe nicht unbestritten bleiben, wenn das Vermögen der Hohenzollern bestritten werde, sind damit zum Teil schon widerlegt, da die Generalspensionen ja auch den Fürsten nicht bestritten werden. Im übrigen ist gerade Leinerts in der Tat hohe Pension von der Stadt Hannover mit den Stimmen der Rechtsparteien und gegen die Stimmen der dortigen Sozialdemokraten bewilligt worden. Auch Scheidemanns Pensionierung bewilligten die



„Du Ede, der Schandal-Anzeiger schreibst, der sind alleus Räuber und Diebe...“
„Na, Eude, denn sind wir zwee ja die eenzigen ausländischen Menschen in der ganzen Jesend.“

Rechtsparteien mit. Von der gerichtlich noch ungeklärten Sache Barbat sollten die Deutschnationalen angesichts der erwiesenen Beziehungen Rutister-v. d. Goltz usw. lieber ganz schweigen! Wenn von deutschnationalen Rednern dann die Vermögen wohlhabender jüdischer Kaufleute mit denen kleinerer Fürsten verglichen werden, — gelegentlich weisen deutschnationale Redner neuerdings aber auch bereits auf die vom Volksentscheid nicht berührten Bestellungen halb liberaler Adliger wie der Familien Hohenzollern oder Dohnowsky hin — so liegt ein solcher Hinweis eigentlich eher in der Linie der Kommunisten, denen die Deutschnationalen damit auch in die Hände arbeiten. Wir Sozialdemokraten sind für teilweise Enteignung auch dieser Riesenvermögen auf dem Wege hoher Vermögenssteuern eingetreten und die Deutschnationalen haben reiche Juden wie reiche Christen durch Ablehnung unserer Steueranträge vor solchen Zugriffen geschützt. Mit der Volksentscheidfrage aber hat das nichts zu tun, da weder die Hohenzollern noch die Rothchilds durch die Abschaffung der Monarchie frühere Staatsfunktionen verlieren und damit auch das Recht auf entsprechende Gegenleistungen des Staates. Schließlich sind es auch nur die bisher regierenden Fürsten, die eine politische Gefahr für die Republik und damit für die öffentliche Sicherheit darstellen.

Die Angst vor dem Bolschewismus als letzter Rettungsanker der Monarchisten ist heute eigentlich nur noch lächerlich. Von Wahl zu Wahl bis zur letzten Mecklenburger Entscheidung hat der russische Kommunismus in Deutschland an Anhängern verloren. Ein Kleinbauer oder Handwerker, der wirklich glaubt, mit den Riesenvermögen der Hohenzollern, Wittelsbacher, Coburger usw. schübe er zugleich auch den ersparten Ertrag seiner Arbeit, betrügt sich selbst. Je mehr der kleine Besitzer für die Fürsten rettet, desto härter wird er selber für die Tragung der äußeren und inneren Kriegslasten und des sonstigen Staatsbedarfs von der Steuer herangezogen werden müssen. Die kleinen Sparer, die in der Inflationszeit die Politik der Großindustriellen und Großagrarien unterstützten, haben die Früchte der Einheitsfront zwischen Kleinbauer und Großkapital ja bereits an sich erlebt. Das Gegenteil von dem wird eintreten, was die Bolschewismuspropaganda der Monarchisten jetzt ankündigt. Das Volk wird gerade dann unruhig werden, wenn die Fürsten siegen und die breiten Massen neue Lasten tragen, ohne die im Volksentscheid gesetzlich vorgeschlagenen Hilfsaktionen für Wohnungslose, Erwerbslose, Sozialrentner und Kriegsopter zu erhalten.

Wird der Volksentscheid dagegen durchgeführt, so kann auf gesetzlichem Wege die furchtbare soziale Not der werktätigen deutschen Massen wenigstens etwas gemildert werden. Das scheint uns im guten Sinne des Wortes eher auch nationale Politik zu sein, als die Sorge dafür, daß der Gutsherr von Dels im Besitz dieses „Thronlehens“ erhalten wird und außer seiner verbürgten Generalspension und seiner Schweizer Vermögensanlagen noch einige weitere hundert Millionen Goldmark und einige weitere 10 000 Hektar deutschen Bodens als Erbgut erhält! —m.

Wie wird abgestimmt?

Amlich wird mitgeteilt:
Ueber die Art der Stimmabgabe beim Volksentscheid bestehen zum Teil noch Zweifel. Der Stimmzettel enthält folgende Fragen vorgebrucht: „Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden?“ Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgegedruckten Worte „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgegedruckten Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Es empfiehlt sich, bei der Stimmabgabe sich nur des Kreuzes zu bedienen. Ob andere Abstimmungszeichen, zum Beispiel ein Strich, gültig sind, würde erst im Wahlprüfungsverfahren zu entscheiden sein.

Sparerverbände für den Volksentscheid.

Rhein, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Vertreter von 107 Ortsgruppen des Landesverbandes Rheinland des Deutschen Sparerbundes haben beschlossen, am Sonntag für den Fürstenteignungs-Antrag einzutreten.

Ein Demokratenführer an seine Parteifreunde.

„Angesichts der verfahrenen parlamentarischen Lage komme ich zu der Überzeugung, daß eine erteilte Regelung der Fürstenteignung nur nach Annahme des Volksentscheides möglich ist.“
Das Vortritt der Vorstände der Demokratischen Partei und Reichstagsabgeordnete Erklärungen in einem bürgerlichen Münchener Organ. Als Konsequenz ergibt sich für alle Demokraten und Republikaner:
Jeder stimmt am 20. Juni mit Ja!

Weitere evangelische Pfarrer für die Fürstenteignung.

Rhein, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Eine Reihe evangelischer Pfarrer Rheinlands und Westfalens veröffentlicht zum Volksentscheid eine Erklärung, in der gesagt wird, es sei abzulehnen, daß von behördlicher und kirchlicher Seite im Namen des christlichen Gewissens der Volksentscheid bekämpft werde. Ferner müsse man sich dagegen wenden, daß diese kirchliche Verlautbarung den Anschein erwecke, als fordere kirchliche Sittlichkeit die unbedingte Ablehnung des kommunistisch-sozialistischen Antrages. Eine von Christus her bestimmte Haltung erfordere vor allem die Beachtung der oft fragwürdigen Herkunft der fürstlichen Vermögen und führe auch vom sittlich-evangelischen Gesichtspunkte aus zu der Erkenntnis, daß von einer Heiligkeit des Privateigentums nicht geredet werden könne. Nach den bisherigen parlamentarischen Verhandlungen sei kaum zu hoffen, daß eine bessere Lösung als die vom Volksentscheid vorgeschlagene zustande komme. Wenn der Volksentscheid nicht freigelegt sei, dann fehle jeder Schutz gegen die Fürstenteignung und unangefangenen Herderungen der Fürsten. Als Christen und als Staatsbürger erklären die Unterzeichner des Aufsatzes daher, das volle Recht in Anspruch zu nehmen, auf Grund gewissenhafter Überzeugung bei dem Volksentscheid mit Ja zu stimmen.

An die deutsche Arbeiterschaft!

Zahlreiche Nachrichten aus dem ganzen Reich, besonders aber aus den Ostprovinzen, bestätigen, daß ein **erschütterlicher Terror** ausgeübt wird, um die breite Masse des Volkes von der Abstimmung zum Volksentscheid fernzuhalten. Die Geschäftsstellen der Landwirte fordern die landwirtschaftlichen Arbeitgeber auf, genau darüber zu wachen, ob die Landarbeiter zur Abstimmung gehen.

Durch Zwang und Drohungen will man versuchen, die stimmberechtigten Staatsbürger an der Abstimmung zu verhindern.

Man scheut sogar nicht vor der Aufforderung zurück, **durch Führung von schwarzen Listen** eine Kontrolle anzustellen, um diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die beim Volksentscheid mit „Ja“ stimmen, aus der Arbeit zu entlassen.

Auf dieses schamlose Vorgehen hat in diesen Tagen auch schon die preussische Regierung hingewiesen und mit allem Nachdruck betont, daß das ein Verstoß gegen die in der Verfassung gewährleisteten Rechte der Staatsbürger ist.

Die Landarbeiter und Landarbeiterinnen sind in ihrer Wahrheit willens, **bei dem Volksentscheid mit Ja zu stimmen.**

Der terroristische Ausnutzung ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit muß daher mit äußerster Energie entgegengetreten werden.

Die Arbeiterschaft aus der Industrie, dem Handel und dem Handwerk muß die Landarbeiterschaft in diesem Kampfe unter-

stützen. Die Arbeiter in den Städten und Industriebezirken müssen am 20. Juni entweder frühzeitig ihr Stimmrecht ausüben oder, soweit es noch möglich ist, sich einen Stimmchein besorgen, um dann beschleunigt aufs Land zu gehen.

zur Überwachung der Abstimmungslokale. Sie müssen sich sofort bei den Stellen melden, die die Wahlarbeiten, insbesondere die Überwachung der Wahllokale, auf dem Lande vorbereiten. Es kommt besonders darauf an, auf dem Lande genau festzustellen, ob und wo

ein Terror gegen die Abstimmenden ausgeübt wird, um bei nachfolgenden Prozessen die Lasten den Gerichten unterbreiten zu können. Auf diesem Wege wird auch es gelingen, dem rechtswidrigen Treiben der Nachhaber auf dem Lande entgegenzutreten.

Wenn die Unternehmer ihre reichen Geldmittel und ihre ganze wirtschaftliche Macht einsetzen, um dem **Raubzug der Fürsten**

auf den Besitz des deutschen Volkes zum Siege zu verhelfen, muß die gesamte organisierte Arbeiterschaft Deutschlands am kommenden Sonntag geschlossen für die

entschädigungslose Enteignung der Fürsten ihre Stimme abgeben.

Wer bei der Abstimmung fehlt, wer nicht mit „Ja“ stimmt, verflüchtigt sich am deutschen Volke, verrät die Interessen der deutschen Arbeiterschaft.

Berlin, den 16. Juni 1926.
Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Handwerker, Händler, Kaufleute und freie Berufe!

Nächsten Sonntag soll das deutsche Volk entscheiden, ob es den Krieges Deutschland. Zweihundzwanzig Fürsten regierten vor dem Krieges Deutschland. Zweihundzwanzig Hofhaltungen lebten von den Steuergrößen des deutschen Volkes. Hunderte Männer und Frauen „fürstlichen Gehalts“ ließen es sich auf Kosten des deutschen Volkes wohl sein. Tausende und Abertausende Parasiten verzehrten, was Millionen schwer schaffend erzingen mußten.

Das deutsche Volk beendete den Weltkrieg, entgegen dem Willen der Fürsten und ihrem volksausbeuterischem Anhang. Die Kräfte des Volkes wehrten sich gegen die Fortführung des Massenmordens. Sie erhoben sich und jagten die Kriegsfürsten, die Fürsten und ihren Anhang davon.

Die von den großkapitalistischen Kreisen durchgeführte Inflation machte die nützliche Arbeit aller Werktätigen unrentabel, nahm ihnen den letzten Spargroschen und überließerte Massen des alten selbständigen Mittelstandes der dauernden Armut, während weitere Massen sich nur mühsam in schwerster Arbeit und lastender Sorge vor dem Verfall ins Proletariat bisher retteten. Täglich schwillt die Diste der Konkurse, täglich werden die Zahlungsverpflichtungen dringender. Dem Grunde gratis ohne Hoffnungsstimmchen ist ständiger Gast im Hause der Mittelstandsklassen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit haben dem Arbeiterlohn die Kaufkraft genommen. Die Kleingewerbetreibenden, die durch das Großkapital weiter enteignet werden, sind auf die Arbeitermassen angewiesen. Ihr Wohlergehen ist mit dem der arbeitenden Massen untrennbar verknüpft. Schwer drückt die Steuerlast, schwer trifft das Kleingewerbe die Aufwertung der Mieten und anderer Forderungen, während sie ihre Waren in der Inflationszeit für Pfennige hingeben, ohne jemals Aufwertung verlangen zu können.

Und in dieser Zeit der schwersten Not kommen die schwerreichen Fürsten, ihr Anhang, ihre Maitressen und verlangen einen riesenhaften Teil des Volksvermögens als Eigentum. Die Handwerker, die Kaufleute, die Händler haben bisher nicht geahnt, daß sie geknechtet haben; stellen doch gerade sie mit ihren Familienangehörigen den reaktionären Parteien starke Wählerziffern. Sie wurden betrogen, weil sie den Versprechungen der bürgerlichen Parteien geglaubt haben. Sie werden weiter betrogen und

heruntergebrückt werden, wenn sie weiter glauben, was die Gegner des Volksentscheides lägerlich verbreiten. Am 20. Juni darf deshalb kein Handwerker, kein Kaufmann, kein Händler, kein Gewerbetreibender aber Angehöriger der freien Berufe zu Hause bleiben. Er muß in die Stimmlokale und seine und seiner Familienangehörigen Stimme mit „Ja“ abgeben. Seine Sache wird am 20. Juni mit entschieden: Gegen die Fürstenabfindung, für wirtschaftliche Erleichterung; gegen die Jagd der fürstlichen Internationale, für vernünftige Wirtschaft; gegen Steuerdruck, für Erhaltung des Volkseinkommens.

Gehet hin und stimmt mit Ja!
Einheitsverband sozialistischer Handel- und Gewerbetreibender und sonstiger Berufe
Sitz Leipzig C 1, Seilerstraße 7.

Wilhelms Haus- und Grundlauf.

Aus Holland erhalten wir die folgende Abschrift mit der Bitte, sie als kleinen Beitrag zum Kampfe gegen die Fürstenabfindung anzunehmen:

Kaufvertrag.
Zwischen den Unterzeichneten, nämlich dem vereidigten Makler Jan Frederik Barends in Raarn und dem Hausmarschall Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., Generalleutnant Hans von Gontard, jurzt in Amerongen, als Bevollmächtigter Seiner Majestät, wird nachfolgender Kaufvertrag über den in der Gemeinde Doorn, Provinz Utrecht, belegenen Landstij „das Haus Doorn“ abgeschlossen.

§ 1.
Der Makler Jan Frederik Barends verkauft an Seine Majestät den Kaiser Wilhelm den von ihm erworbenen, bisher der Frau Baronin Wilhelmina Cornelia van Heemstra gehörigen Landstij „das Haus Doorn“ in der Gemeinde Doorn, der in dem Grundbuch dieser Gemeinde eingetragen ist.
Der Landstij hat eine Größe von insgesamt 59 Hektar 67 Ar 74 Quadratmeter, die zugehörigen Parzellen eine solche von 16 Ar 60 Quadratmeter. Er besteht aus einer herrschaftlichen Villa, verschiedenen Nebengebäuden sowie Gärten, Wiesen- und Parkanlagen.

§ 2.
Die notarielle Uebertragung des Landstijes auf den Käufer soll am 16. August 1919, die Uebergabe an ihn am 31. Oktober 1919 erfolgen.

Sie wüßten zweifellos gerne erfahren, welche Ereignisse und Gründe mich zu diesem Schritt bewogen haben. Weil dieselben aber die Interessen anderer betreffen, muß ich um ihre Rücksicht bitten und sie Ihnen vorzulegen. Was mich selbst anbetrifft, kann ich nur sagen, daß ich Irrtümer begangen und mein Selbstvertrauen verloren habe. Weil ich mich unrichtig fühlte, meine eigenen Angelegenheiten ohne erste Hilfe zu betreiben, will ich nicht noch die der Nation auf mich nehmen. Ich bin auch überzeugt, daß ich für diese hohe Stellung, die ich inne habe, nicht passe, daß jede andere Personhaftigkeit ihrer Arbeit eher gewachsen ist, als ich. Dies sage ich von Herzen, Gott weiß es.

Seine Rede bewirkte einen solchen Ansturm innerer Aufregung, so daß sie mit äußerem Stillstehen angehört wurde. Er sprach leise, als er sprach. Doch seine Stimme war so von seinen Gefühlen durchdrungen, daß sie sich in einem Schrei zu erheben schien.
„Keine Herren!“ rief Santods laut, „ich kann Sie verzeihen, mein Entschluß wird mir nicht leicht. Es ist mir kein kleines, meine hohe Ehrenstelle mit ihrer Würde und Würde nachzugeben. Ich will ganz aufrichtig sein und sagen, daß bisher mein ganzes Herz an der Arbeit hing, die Sie mir übertragen, und ich geneigt war, alles daran zu setzen und auch die Gefahr der Stellung auf mich zu nehmen. Wenn ich Sie also bitte, mich freizugeben, so opfere ich durch meine Trennung und Verzichtsleistung mehr als Sie durch meine Entlassung verlieren. Wenn ich Sie freigebe, so hat Gott meinen Stolz gedemütigt, und dies ist ein gerechtes Gericht Gottes. Jung und hoffnungsvoll wie ich war, gebe ich nun all meine Hoffnungen mit allen Auspächtern an Erfolg und allem Glück auf. Ich werde diesen Ort verlassen und so auch nicht wiederkommen. Der Stern meines Lebens ist untergegangen. Ich werde von nun an nichts mehr bedeuten. Also nicht geschloßen, nicht ohne Schmerz bitte ich Sie, mich freizugeben und mich meiner Wege gehen zu lassen.“
Nach diesen Worten setzte er sich, und so groß war die Beängstigung derjenigen, die ihm zugehört, daß es ihnen schien, als spreche er noch, als er längst schon hinweg. Einen Augenblick herrschte Totenstille und dann, als man wieder zur Besinnung kam, erhob sich ein Gemurmel, wie leises Raubeschreien.

Der Führer der Separatisten, der Hauptgenosse Michael Santods und Nebenbuhler um die Präsidentschaft, erhob sich, er sprach. Er sprach, daß er nicht mehr an, in kurzen, prägnanten Sätzen zu sprechen. Das sei in der Tat eine Nebenbuhlung in das Haus. Die Vermutung einer eingeschlichenen Fälschung liege nahe. Er für seinen Teil konnte sie nicht schlicht hin abweisen. Der Präsident sei als Teilnehmer bekannt. Der

Der Verkäufer wird gemäß den in den §§ 4 bis 7 enthaltenen Urteilen die auf dem Landstij befindliche herrschaftliche Villa und einzelne Nebengebäude reparieren und renovieren, die gegenwärtig den Landstij umgebende Umzäunung, teils eine steinerne Mauer, teils durch einen Stacheldrahtzaun zu ersetzen, sowie auf dem Landstij ein Wohngebäude für Gefolge und Bediente und ein Torgebäude für Beamte und Sicherheitsmannschaften errichten lassen.

In der herrschaftlichen Villa und in den Nebengebäuden sollen so bald als möglich folgende Reparaturen, Renovierungsarbeiten sowie Umbauten und Ausbauten ausgeführt werden.

- I. In der Villa.
1. Einbau einer Dienerschafts-Treppe;
 2. Einbau einer Treppe zur Garbohle;
 3. Einbau von vier Dienerschaftszimmern Frauen;
 4. Einbau einer Wäschekammer auf dem Boden;
 5. Einziehen von zwei Wänden in Räumen des Parterre ersten Stocks;
 6. Instandsetzung der Zentralheizung;
 7. Zentralheizung in den Dienerschaftsräumen;
 8. Tapezierung aller Zimmer;
 9. Abhänggitter an der Brücke über der Haus-Gracht;
 10. Legen von Klingeleitungen;
 11. Ausbau der Steinsteine für vorhandene Kamine;
 12. Grundriß der Kamin- und Verbesserung der in der vorhandenen elektrischen Lichtleitung;
 13. Neulegung einer elektrischen Lichtleitung von der Villa die Nebengebäude;
 14. Neulegung einer Telefonanlage von der Villa in Nebengebäude.

- II. In der ehemaligen Orangerie:
1. Einbau im Erdgeschoß von einer Kamin-Abführung;
 2. Einbau im Erdgeschoß von einer Dienstwohnung für Bedientete, Chauffeure, Diener;
 3. Einbau im Erdgeschoß von zwölf Bodentammern für St. bedientete, Chauffeure, Diener;
 4. Einbau von zwei Treppen.

- III. In der alten Boerderij.
Im bisherigen Kuhstall:
1. Einbau im Erdgeschoß von einer Aussparungs-Rüche, Kram, Spülraum, Vorratskammer, Umkleikabinen u. Bädern für Dienerschaften;
 2. Einbau im Dachgeschoß von zehn Bodentammern Offizianten und männliche Dienerschaft.

- Im Hofe:
3. Neubau von Dienerschafts-Klosetts;
 4. Neubau von Wäsch- und Müllgebäuden;
 5. Neubau von Schuppen für Heiz-Vorräte.

- IV. In der Meterij:
1. Einbau einer Wohnung für den Gärtner;
 2. Einbau einer Wohnung für den Gärtnergehilfen;
 3. Einbau einer Wäschkammer;
 4. Einbau von Koll- und Wästkammern.

Die gegenwärtig den Landstij umgebende Umzäunung soll zu einem Drittel durch eine steinerne Mauer von zwei Meter Höhe und vierzig Zentimeter Dike und zwei Drittel durch einen Stacheldrahtzaun von zwei Meter Höhe und näherer Angabe des Käufers ersetzt werden. Die Ausführungsarbeiten sollen unverzüglich begonnen und möglichst Beschleunigung vollendet werden.

Das Wohngebäude für Gefolge und Bediente soll zweistöckig sein, 18 Wohnräume, entsprechende Nebenräume, Kamin- und Bodentammern enthalten, auch mit Zentralheizung und elektrischer Beleuchtung versehen werden.

Das Torgebäude soll einstöckig sein, 8 Wohn- und Büroräume für Beamte, Pförtner und Sicherheitsmannschaften, Kamin- und Bodentammern enthalten, auch mit Zentralheizung und elektrischer Beleuchtung versehen werden.

Der Preis des Landstijes mit Einschluß der in den §§ 3 bis 7 auszuführenden Reparaturarbeiten und Neubauten beträgt 1 850 000 Gulden.
Von diesem Preise ist ein Betrag von 200 000 Gulden binnen einer Woche nach der notariellen Uebertragung des Landstijes an den Käufer, ein Betrag von 400 000 Gulden am Tage der Uebergabe und der Rest nach Maßgabe der Ausführung der Reparaturarbeiten und Neubauten zu bezahlen.

Angefertigt in Amerongen in zwei Exemplaren am 16. August 1919.
gez. Jan Frederik Barends. gez. Hans von Gontard.

Seither ist „Haus Doorn“ noch weiter ausgebaut worden. So lebt Wilhelm herrlich und in Freuden.
Ist das nicht Abfindung genug?

Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

Michael Santods suchte seine Aufregung zu unterdrücken, als er den Senatsaal betrat. Er sah abgelenkt, bleich und alt aus und ging leicht gebeugt, als wolle er die auf ihn gerichteten Blicke vermeiden.

Nachdem alle ihre Sitze eingenommen hatten, erhob sich Michael Santods. Inoffiziell setzte ein.
„Keine Herren!“ begann er und sprach ruhig, deutlich und gut. „Sie haben sich auf mein Gesicht hin hier versammelt, um von mir eine ernste Mitteilung in Empfang zu nehmen. Es ist kaum mehr als ein halbes Jahr her, seit von dieser hier anwesenden Versammlung des Ältinges erklärt und zum Gesetz erhoben wurde, daß das Volk von Island eine Republik, einen freien Staat bilden sollte, regiert durch Volksvertretung als höchste Obrigkeit der Nation. Mir fiel damals die Ehre zu, zu ihrem ersten Präsidenten erwählt zu werden. Obwohl ich sehr gut wußte, daß kein einziger Mann in Island weniger Ursache hatte, sich für sein Land in den Vordergrund zu stellen, als ich, der ich der Jungste und der am wenigsten Erfahrene unter euch war, und dazu von Geburt Engländer, übernahm ich die Stelle hoch, die ich jetzt inne habe, weil ich selbst einer der ersten war, Hand daran zu legen, die alte Ordnung zu bürzen und daran auch bei der Einrichtung einer neuen die bestmögliche Hilfe leisten mußte. Dabei war ich von dem Wunsche befehle, die Nation davon zu befreien, inmitten vieler inneren Anfechtungen der Anarchie anheim zu fallen und so eine leichte Beute des kühnen Feindes zu werden.“

„Ich will damit nicht sagen, daß ich keine persönlichen Gründe mitbringe, keine eigenen Absichten hatte und keinen eigenen Willen. Ich will nur sagen, daß ich den Weg betrat, den Ihr Vertrauen mir erschmeit. Doch das Ergebnis werden Sie mir geben, daß ich in dem hohen Amt, zu dem mich die Nation berief, wenn auch einige Irrtümer begangen sein mögen, mich bemühte, meine Pflicht redlich zu erfüllen als ein Mann.“

„Sie haben, mein Herr, das Vertrauen sehr hoch hier setzen. Denn ich Michael Santods fort.“
„Aber, meine Herren, ich habe eingesehen, daß ich nicht halt gemacht, die Bürde meines Amtes, der Regierung, zu tragen, und darum bitte ich jetzt um meine Entlassung.“
„Wenigstens das Schicksal unterbreiten die ein einziger Augenblick erstritten. Sie haben Michael Santods die Ehre, die Sie mir zuwenden, und es vermag keine Mühe.“

Präsident habe angedeutet, daß die Ältingsversammlung Zutritt daran habe, zu vernehmen, wieso er so plötzlich und unerwartet von seiner Unfähigkeit überzeugt worden sei. Darin habe er sicherlich recht. Der Präsident habe weiter gesagt, daß er die Amt übernommen von dem Wunsche befehle, die Nation vor Unruhe und Schaden zu behüten. Und was tue er nun? Er rufe sie kopfüber in Unordnung und Verwirrung.“

Der Führer der Kommunisten setzte sich. Ein finsterner Blick unter seinen Augen erhob sich an seiner Statt. „Was dieser Humburg eigentlich zu bedeuten habe? Wenn der Präsident gesundheitlich angegriffen wäre, so könnte man sein Vorgehen begreifen. Aber noch habe es dem Herrn gefallen, ihn gesund zu erhalten. Vielleicht müsse man doch etwas näher zusehen. Leut, die in der Nähe des Präsidenten gelebt hätten, raunten sich, daß die Zeit gekommen wäre, die Wohlthat Islands auf eine neue Grundlage zu stellen, eine diktatorische oder gar monarchische. Hoffte der Präsident etwa durch sein Vorgehen die Krisis zu beschleunigen, die diese Veränderung herbeiführen sollte? Hoffte er etwa den Titel des Präsidenten mit dem eines Diktators oder gar mit einem noch höheren zu vertauschen? Hieße sein Vorgehen etwas der Räder für die Mafrete hingeben? Da müsse man sich notig setzen.“

Der Sprecher setzte sich mit triumphierendem Grinsen nieder. Als weiterer Redner trat ein kleiner, barloser Mann auf mit schmerzhaftem Gesicht. Sie alle hätten schon das Gleichnis von jenem Ranne gesehen, der ein Fest gab und seinen Freunden die Ehre antat, sie einzuladen, wie sich zuerst einer der Freunde mit einer faulen Ausrede entschuldigt, dann ein zweiter mit einer noch niedrigeren usw. Nun, eine dieser Entschuldigungen kam von einem Ranne, der eine Frau genommen und darum nicht kommen konnte. Nun habe der Präsident eben auch geheiratet und —

Der kleine Mann kam nicht weiter. Michael Santods, dessen Anblick sich gefast hatte, war nämlich gegen jeglichen Brauch und Gewohnheit in dieser, dem Gesetze gegenüber so ehrfurchtsvoll Kommer ausgeprungen —
„Als ich heute dieses Haus betrat“, rief er, „da wußte ich, daß Islands Leide mir folgen würde, wenn ich es wieder verließ. Aber Frau und Schande sollen mir nicht auch folgen! Ich wußte ebenfalls, daß es folge gibt, die mit dem jetzigen Stand der Dinge nicht zufrieden, ihre Unzufriedenheit sofort deutlich erkennen lassen würden, sobald ihnen dazu Gelegenheit geboten würde. Aber vor den Anspielungen niedrigerer Art, die soeben gemacht wurden, befürchte ich Ihnen, daß das böswillige Verleumdungen sind.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Herriot-Partei lehnt „Volks-gemeinschaft“ mit Poincaré ab.

Paris, 17. Juni. (Eigener Bericht.) Brind, der am Mittwochabend den Auftrag zur Neu-Organisation der Regierung angenommen hat, will den Versuch machen, die Herriot-Partei als auch des Führers des Nationalen Volkskongresses zu gewinnen. Er wird bei diesem Versuch auf jede große Schwierigkeiten stoßen und es ist sehr zweifelhaft, ob er die beiden Teile der französischen Politik in einem Kabinett vereinen kann. Die heutigen Morgenblätter erhalten sich ebenfalls zu dieser Möglichkeit äußerst skeptisch. Poincaré scheint seine Mitarbeit nur unter bestimmten Bedingungen aussetzen zu wollen. Von Herriot wird Brind wohl eine Abzage erhalten.

Herriot wird sich dabei auf den gestern Abend von seiner Partei gefassten Beschluß berufen können, die jede Politik der „Einigkeit“ („Volksgemeinschaft aller Parteien“) ablehnt. Die Radikalsozialistische Partei ist nämlich gestern Abend zu ihrem sogenannten Kleinen Kongreß zusammengesetzt und hat einstimmig eine Entschließung, in der es unter anderem heißt: „Der Kongreß der Radikalsozialisten Partei verurteilt jeden Versuch, die Regierungsmacht unter dem Bedmantel der „nationalen Einigkeit“ einer Wiedereinsetzung zu übertragen, die durch die Volksstimme beurteilt worden ist, da ein solches Ministerium den Empfindungen aller Republikaner widerspricht. Die Partei ist dagegen bereit, ihr volles Vertrauen jeder demokratischen Regierung zu schenken, die die Einigung sämtlicher Republikaner und ein durchgeführtes Programm der Finanzen zu bringen versucht.“

Die englischen Bergarbeiter sollen die ganze Last der Kohlenkrise allein tragen.

London, 16. Juni. (Eigener Bericht.) Es ist nach den verschiedenen Besprechungen zwischen den politischen und den gewerkschaftlichen Führern der Arbeiterbewegung nunmehr deutlich, daß die gesamte britische Arbeiterbewegung in der schärfsten Verdammung der Baldwin'schen Vorschläge, welche auf eine Aufhebung des Sechsstunden-Arbeitstages im Bergbau hinausgehen, völlig einig ist. Der Gesetzentwurf der Regierung, welcher diese Aufhebung des Sechsstunden-Arbeitstages im Bergbau vorsieht, wird schon in der kommenden Woche dem Parlament vorgelegt werden. Die Arbeiterpartei wird alle ihr zur Verfügung stehenden konstitutionellen Mittel einsetzen, um dieses Gesetz, sowie den größten Teil der übrigen von der Regierung in diesem Zusammenhang angeklündigten Gesetzesmaßnahmen zu bekämpfen und die Gesetzgebungsmaschine, soweit es in ihrer Macht als Minorität steht, aufzuhalten. Nachdem schon aus der liberalen Morgenpresse hervorgegangen war, daß die Baldwin'schen Pläne auch auf liberaler Seite keine Billigung finden, geht nunmehr aus einer Reihe von Meinungsverschiedenheiten führender liberaler Politiker, und zwar liberaler Politiker der beiden Gruppen, hervor, daß die Liberale Partei sich bei der Bekämpfung der Baldwin'schen Vorschläge durchaus der Arbeiterpartei anschließen wird, da Baldwin den Kohlenbericht, dessen Inhalt sich die Liberale Partei voll zu eigen gemacht hat, in seiner Erklärung im Unterhaus endgültig verlassen hat.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der Todesfall Matteotti in Italien. Eine Meldung aus Rom, datiert vom 10. Juni, besagt: „Heute vormittag wurde im Parriellokal der früheren Einheitssozialisten, der jetzigen Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter“, eine Gedächtnisfeier für Matteotti abgehalten, der auch Vertreter der Sozialisten und der Demokratischen Partei bewohnten. Treves hielt die Gedenkrede. Die Witwe Matteotti legte an dem Orte, wo Matteotti zuerst bestattet worden war, Blumen nieder.“ Die hunderttausende italienischer Arbeiter aber, die an dieser Feier nicht teilnehmen konnten und die Mussolinis Banden verbitterten, den Todesfall ihres Märtyrers feierlich zu begehen, werden ihrem toten Helden im Herzen ein stilles und um so heißeres Gedenken bewahren.

Um den belgischen Franken. Der belgische Finanzminister Francaux gab bei seiner Rückkehr aus London die Erklärung ab, daß es ihm gelungen sei, eine Verlängerung der in England fälligen Schatzscheine zu erhalten. Dies verschaffe der belgischen Regierung die nötige Atempause für die finanzielle Sanierung. Doch sei der Stabilisierungsplan noch nicht fertig. Die Stabilisierung könne jedenfalls erst nach der inneren Sanierung erfolgen. Aber die Tatsachen rechtfertigen nicht eine Abhängigkeit des belgischen Franken vom französischen. Ebenso sei die andauernde Vertrauenskrise nicht gerechtfertigt durch die wirtschaftliche und finanzielle Lage Belgiens. Die eigentliche Ursache der Krise sei die Kapitalflucht ins Ausland. Francaux fügte seinen Erklärungen eine ernste Warnung an die Kapitalflüchtigen hinzu; die spätere Sanierung würde ihnen unendlich teuer zu stehen kommen.

Nikolaj Benesch? Der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der jetzt im 42. Lebensjahre steht und seit dem Bestand der tschechoslowakischen Republik, seit 7 1/2 Jahren also, deren Außenpolitik leitet, ist von seiner Partei, den tschechischen Nationalsozialisten, zum Rücktritt aufgefordert worden. Die Ursache ist der Zollstreit, der plötzlich die bisher nur nach nationalen Gesichtspunkten gegangenen Scheidewände zwischen Mehrheit und Minorität des Parlaments umgewälzt hat und völlig neue Mehrheitsverhältnisse anzubahnen scheint. Von der bisherigen Regierungskoalition der tschechischen Parteien, die seit den Herbstwahlen ohnehin nur durch Hinzuziehung der kleinen Gewerkschaften eine schwache Mehrheit besitzt, haben sich die Sozialdemokraten und Nationalsozialisten gegen die Regierungspolitik in der Zollfrage gemandt, während die agrarischen und katholischen Parteien aller Nationalitäten für die Agrar-Schutzzölle eingetreten sind. Die Nationalsozialisten wollen nun dadurch, daß sie den für unentbehrlich geltenden Außenminister Benesch aus dem Kabinett zurückziehen, dem Beamtenkabinett Czerny einen tödlichen Stoß versetzen. Aber unter den tschechischen Agrariern bestand schon lange der Wunsch, die Außenpolitik mit einem ihrer Führer, als dem Vertreter der größten tschechischen Partei, belegen zu lassen.

Schließung einer Unterwelt — in Polen. Der polnische Ministerpräsident Pilsudski hat erklärt, er werde vor einer Schließung der Unterwelt in Polen nicht zurückweichen, wenn die dort ausgedehnten nationalsozialistischen Unruhen nicht alsbald beigelegt würden. — In Hannover unmöglich, was in Polen möglich ist?

Die Deutschen in Lettland. Nach den Daten der Volkszählung von 1925 beträgt die Zahl der in Lettland lebenden Deutschen 71 000, was 8,9 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die Zahl der Russen beträgt 282 000 (12,5 Prozent).

Was die Erbprinzen an Amerika zahlen. In amerikanischen Staatspapieren gingen 77 783 127 Dollar zur Bezahlung der Kriegsschulden ein, und zwar von letzten Staatspräsidenten die Schuldverschuldung von 67 950 000 Dollar und von Italien 6 000 000 Dollar. Neben 23 000 000 Dollar, die von den Russen, Japanern, Polen, Rumänen und Lettland zahlen zu kommen, 1 633 127 Dollar.

Die neuen Zollerhöhungspläne.

Kampf besonders um Futtermittelzölle. Am Mittwoch fand eine Besprechung zwischen den Regierungsparteien, dem Reichsminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfinanzminister statt, um eine Einigung über die Zollerhöhungen im deutsch-schwedischen Handelsabkommen zu erzielen. Dieser Vertrag sieht eine bedeutende Erhöhung der Getreidezölle bis fast an die Grenze des autonomen Zolls vor, worin sich selbstverständlich auch weite Kreise der Regierungsparteien nicht abfinden können. Insbesondere verlangen die Demokraten eine Ermäßigung der Futtermittelzölle, während die Deutschnationalen stark für die Erhöhung des Getreidezolls eintreten. Die Sozialdemokratie lehnt selbstverständlich die vorgelegene Zollerhöhung rundweg ab. Eine Einigung konnte in der Besprechung nicht erzielt werden.

Der neue Reichsbahn-Generaldirektor noch nicht bestätigt.

In den nächsten Tagen werden zur Klärung der mit der Wahl des neuen Generaldirektors der Reichsbahn im Zusammenhang stehenden Fragen zwischen der Reichsregierung und dem Vorstehenden des Verwaltungsrates, Dr. von Siemens, Verhandlungen stattfinden. Von der Reichsregierung nehmen an den Verhandlungen hauptsächlich der Reichsminister und der Reichsverkehrsminister teil. Der Zweck der Verhandlungen ist die Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung über die Frage, ob der Reichsregierung auf die Befehlung des Generaldirektorpostens ein Einfluß zusteht, oder ob das Bestätigungsrecht der Reichspräsidenten nur formale Bedeutung haben soll. Auf der Einfluß des Reichskabinetts gerade mit Rücksicht auf die Reparationspolitik gesichert werden muß, liegt auf der Hand, denn schließlich hat doch nur die Reichsregierung in der Reparationsfrage die eigentliche und letzte Verantwortung.

Aus dem Reiche.

Um die Aufhebung der Rufsperre. Dieser Tage ging ein Frohlocken durch die Rechtsprelle, die sich die Verteidigung der Rufsperre aufgegeben gemacht hat. Triumphierend wurde verkündet, daß das Amtsgericht Essen die Schriftsätze, die die Essener Polizei bei Indultirteilen des Ruhrgebiets beilag, nicht mehr abgeben werden konnte, hat der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht es auf Grund seiner Einblide in die Zusammenhänge zwischen Schwerindustrie und rechtsradikalen Rufsperren für nötig erachtet, den Spruch des Amtsgerichts Essen aufzuheben und die belastenden Schriftsätze von sich aus mit Beschlagnahme zu belegen. Gegenüber diesem Schritt des Reichsgerichts sind die Großmünder im Lager der Rechten plötzlich recht kleinlaut geworden.

Der Magistrat von Hannover mischt sich in den Streit um Felling ein. Der Magistrat von Hannover hat dem preussischen Kultusminister eine Entschließung übermittelt, die eine Aeußerung mitteilt, die Professor Felling nach der Ablehnung des ihm von dem Oberbürgermeister von Hannover in einer Besprechung nahegelegten Rücktritts getan haben soll. Er habe erklärt, daß er schon längst innerlich auf die Dogenkur verzichtet habe und sich völlig frei fühle. Die Hauptvorlesung für ein geistliches Wirken als akademischer Lehrer, die innere Berufung, fehle also. Der Lehrauftrag solle daher für Felling nicht aufrechterhalten werden. In der „Vossischen Zeitung“ bekräftigt Professor Felling die ihm vom Magistrat in den Mund gelegte Aeußerung. Auf jeden Fall ist es eine Umarmung, wenn sich der Magistrat Hannover herausnimmt, sich über die Eignung Fellings zum Hochschullehrer ein Urteil zu erlauben. Die Meinung des Magistrats Hannovers in dieser Frage kann dem preussischen Kultusminister höchst gleichgültig sein. An der Technischen Hochschule ist inzwischen der normale Vorlesungsbetrieb wieder aufgenommen worden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die Steuereinnahmen des Reiches im Mai. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Mai 1926 betragen insgesamt 435,4 Millionen gegen 584,6 Millionen und 442,9 Millionen im März 1926. Gegenüber dem Vormonat ist also ein starker Rückgang, gegenüber dem Monat März aber ein erhöhter Eingang festzustellen. Die ungenügende Entwicklung im Monat Mai gegenüber dem Monat April 1926 erklärt sich durchweg aus der Entwicklung der Besitz- und Verbrauchsteuer. Die Besitz- und Verbrauchsteuern erbrachten im Monat April 425,2 Millionen Mark im Monat Mai aber nur 270,5 Millionen Mark gegenüber 267,2 Mil-

Aus aller Welt.

Die „Rettungsübung“ des Berliner „Noten Kreuzes“ auf dem Wannensee, bei der der Schüler Jänike vor den Augen von tausend Sanitätern, in Anwesenheit des Präsidenten des deutschen Noten Kreuzes, von Wintereisen, nach dem Prinzessin Eitel Friedrich, ertrunken ist, hat eine große Erregung in der Reichshauptstadt ausgelöst und zu einem Einschreiten der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft geführt. Die „Rettungsübung“, deren völlige Sinnlosigkeit auf der Hand lag, sollte wegen des tödlichen Wetters abgesetzt werden. Sie wurde dennoch abgehalten, um den hohen Festgästen noch einmal ein stilles militärisches Schauspiel zu bieten. So wurden ein Duzend Volksschüler aus Jeshendorf ohne Rettungsgürtel und Schwimmanwesen ins Wasser gejagt, ohne daß es bei dem Durchwinderufen möglich war, das Untergehen des Schülers Jänike zu bemerken und ihm Hilfe zu leisten. Nach dem Abbruch der Vorstellung wurde noch ein großer Vorbereitungs- und „Notkreuz-Konnen“ mit Militärmusik vor dem „Kommando“ und Ihrer Kaiserlichen Hoheit veranstaltet, so daß das Publikum in Enttäuschungs- und Entgegenrufe ausbrach.

Gewittergefahren. Die Zahl der Todesfälle durch Blitzschlag ist nicht so gering, wie gemeinhin angenommen wird. Sie beträgt beispielsweise in Preußen 4, in Frankreich 3, in den Vereinigten Staaten 7 und in Steiermark und Kärnten 11 auf eine Million Einwohner im Jahre. Die einschlagenden Blitze haben selten eine Länge von mehr als drei Kilometer; dagegen erreichen die in der Luft verbleibenden Blitze eine Länge bis zu 20 Kilometer. Die durchschnittliche Hörweite des Donners reicht nur bis zu 15, bei ganz schweren Gewittern bis zu 30 Kilometer. Gewitterwolken bewegen sich in der Regel in Höhen von 2 bis 4 Kilometern; sie sind jedoch auch schon bis zu 11 Kilometer Höhe in untern Gegenden gemessen worden. Ihre Geschwindigkeit beträgt durchschnittlich 30 Kilometer in der Stunde.

16 Berliner Schutzpolizeibeamte sind bei der Aufhebung einer großen Besetzungsjahre in der Friedrichstadt verhaftet worden. Schon längere Zeit ging das Gerücht, daß in dem ehemaligen Kabarett und jetzigen Tanzlokal „Schall und Rauch“ allnächtlich Orgien veranstaltet und von den Beamten des preussischen Polizeipräsidiums geübt werden. Mehrere Besetzungen wurden auch gegen die Eigentümer anderer Lokale, vor allem gegen den Geschäftsführer des Café National, ergriffen. So wurden die Geschäftsleiter des Café National verhaftet, in denen ein Posten-Beschäftigten an die Polizei vorgeführt wurde. Die Eigentümer der Lo-

kalen Markt im Monat März. Das Mehr im Monat April ist auf rein steuerliche Momente zurückzuführen, und zwar waren im April 1926 die Betriebsvorauszahlungen für Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer fällig. Im übrigen erbrachten gerade die verpfändeten Zölle und Verbrauchsteuern gegenüber dem Monat April 1926 ein Mehr von rund 10 Millionen Mark. Vor allen Dingen steigerten sich die Zölle, und zwar von 48,1 Millionen Mark auf 54,7 Millionen Mark. Die Entwicklung hängt mit den Veränderungen in letzter Handelsbilanz zusammen, da seit zwei Monaten ein stärkerer Export gerade an Rohstoffen und Halbhergwaren nach Deutschland stattfindet. Das beweist auch die Handelsbilanz für den Monat April. Der Ertrag der Umsatzsteuer betrug im Monat Mai 61,8 Millionen Mark gegen 56,5 Millionen Mark im April. Der Ertrag aus der Umsatzsteuer stand im Monat Mai zum ersten Male im Zeichen des durch die Reichshöhe Steuerreform gestiegenen Tarifs. Jedoch erklärt sich zum großen Teil auch das günstige Ergebnis im April durch die Betriebsvorauszahlungen. Für eine klare Feststellung der Auswirkung der Umsatzsteuererhöhung sind die Ergebnisse aus dem Monat März brauchbar, für den die allgemeine Umsatzsteuer 70,4 Millionen Mark erbrachte, wonach ein Minderetrag in Höhe von 8 Millionen Mark ausstach. Aber auch mit dieser Feststellung läßt sich nicht viel anfangen, da ohne Zweifel unter dem Druck der anormalen Wirtschaftslage und der über zwei Millionen Arbeitslosen in Deutschland der Güterverkehr stark gedrosselt ist. Nach dem Vorschlag für das Jahr 1926 muß die Umsatzsteuer, rein rechnerisch genommen, für den Monat 81,2 Millionen erbringen. Das Aufkommen aus dem Lohn- und Zugssteuern stellt sich im Monat Mai auf 82,5 Millionen Mark gegenüber 79,5 Millionen Mark im Monat April. Die geringe Erhöhung spiegelt die sehr langsam fortschreitende Entspannung auf dem Arbeitsmarkt wieder.

Aus der Preussischen inneren Verwaltung. Regierungsrat Dr. Eichmann in Oppeln wurde an die Regierung in Potsdam versetzt.

Ämtliches zum Volksentscheid.

Die Meldung des Abstimmungsergebnisses. — Das Stimmrecht für Reichsbahnbeamte in Grenzstationen außerhalb der Reichsgrenze. Aus einem Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern an die Ober- und Regierungspräsidenten, die Abstimmungsleiter und Landräte, sowie die Stadt- und Landgemeinden teilt der Ämtliche Preussische Pressedirektor folgendes mit:

Bei der großen politischen Bedeutung, die dem Volksentscheid am 20. Juni zukommt, ist es erwünscht, schon das vorläufige Abstimmungsergebnis auf seine verfassungsmäßigen Auswirkungen beurteilen zu können, das heißt, vorbehaltlich der endgültigen Zahlen einen Ueberblick zu erhalten, ob der Gesetzentwurf die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten gefunden hat oder nicht. Deshalb soll bei der Uebermittlung des Abstimmungsergebnisses am Abend des Abstimmungstages von den Abstimmungsvorsitzern, Gemeindebehörden, unteren Verwaltungsbehörden und Abstimmungsleitern auch die Zahl der Stimmberechtigten gemeldet werden. Hierzu muß ermittelt werden:

1. die Zahl der in der Stimmliste eingetragenen Stimmberechtigten (abzüglich derer, die einen Stimmschein erhalten haben) und
2. die Zahl der Stimmberechtigten, die auf Grund von Stimmscheinen abgemittelt haben.

Beide Zahlen werden in jedem Stimmbezirk vom Abstimmungsvorstand ermittelt und in die Abstimmungs-Nachricht eingetragen; ferner sind sie bei der Meldung über das Abstimmungsergebnis mit anzugeben.

Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 10. März 1926 festgestellt, daß die Reichsbahnbeamte im staatsrechtlichen Sinne mittelbare Reichsbeamte im staatsrechtlichen Sinne sind und folglich hinsichtlich aller ihrer dienstlichen Beziehungen Beamte im Sinne des § 359 St.G.B. sind. Angesichts dieses reichsgerichtlichen Grundgesetzes bestehen keine Bedenken, die Reichsbahnbeamten als Staatsbeamte und die Arbeiter der Reichsbahn-Gesellschaft als Arbeiter in Staatsbetrieben im Sinne des § 11, Abs. 2 des Reichswahlgesetzes zu erachten. Beamte und Arbeiter der Reichsbahn-Gesellschaft mit Wohnsitz im Ausland nahe der Reichsgrenze und Stimmberechtigte Angehörige ihres Hausstandes können daher zwecks Beteiligung am Volksentscheid in die Stimmliste oder Stimmliste einer benachbarten deutschen Gemeinde eingetragen werden. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wird die Beamten und Arbeiter der in Betracht kommenden Grenzstationen hiervon verständigen lassen. Die Gemeindebehörden, die mit solchen Anträgen befaßt werden, haben zu prüfen, ob die Voraussetzungen des Stimmrechts erfüllt sind und ob die Zugehörigkeit der Antragsteller zu dem fraglichen Betriebe dargetan ist.

ka- geben nun zu, daß sie die kontrollierenden Polizeibeamten wiederholt mit Zuwendungen von Geld, Alkohol und Zigaretten bestochen hätten. 8 Untermachmeister und 8 Oberwachmeister wurden darauf in Haft genommen.

„Sagen“ als Werbemittel zum Volksentscheid nicht geeignet. Die neue Nummer 25 ist ganz eingestellt auf den Kampf gegen die Ruffenspiegel. Politische Sagen war von jeher eine wichtige Waffe der Unterwölften. „Sagen“ kostet pro Nummer 25 Pf.

Ueberflutungen auch in der Tschechoslowakei. Der Eisenbahnverkehr Prag-Keizersberg, der infolge der Ueberflutung unterbrochen war, ist wieder aufgenommen worden. Das Wasser in den Flußgebieten von Böhmen, Mähren und Tschechien-Schlesien steigt weiter. Besonders gefährdet ist die Lage in Mähren, wo die March in den Umhäuher Vorflüssen großen Schaden anrichtet. Der Bahnhof ist bereits Ueberflutet. Das Hochwasser der Moldau steigt weiter.

Die Opfer eines Balkenabsturzes in Kassel betrafen sich auf 8 Tote und 7 Verletzte, darunter vier sehr schwer.

Eine tschechische Verhaftung. In dem Gabelbetriebe der United States Radium Corporation in Newport und Orange (New Jersey) sind Mädchen damit beschäftigt an Taschenrechnern die Ziffern durch Beschriften mit Radiumfarbe leuchtend zu machen. In daß sie auch im Dunkeln zu erkennen sind. Die Farbe wird mit einem Pinsel aufgetragen. Um diesen für die feine Arbeit recht leicht zu machen, haben die Mädchen die Gesundheit, die Virenspeise zwischen die Lippen zu nehmen. Ein Jahr, das eines der Mädchen wegen Zahnschmerzen in Behandlung gehabt hatte, hatte einen ruffelhaften Knochenbau am Unterkiefer seiner Patientin festgestellt. Schließend erlag das Mädchen der Fets weiter um ein ganzes Jahr. Dieser Fall hat die Gefahr der Strahlung, die ein Jahr lang in der Welt im Dunkeln lag, ausstrahlend. Die Erscheinung führte darauf die Ursache der Erkrankung in der Beschäftigung des Mädchens im erwähnten Betriebe zu vermuten und zugleich die Arbeiterinnen Gefahr zu erkennen, die in jener Beschäftigung liegt. Mit einem Male war die Ursache des Todes von 16 Mädchen, die wie von einer rätselhaften Gabe umgebracht worden waren, angeklärt und der Grund der Erkrankung weiter dem Tode näher, längere Arbeitstagen, während der die Mädchen dem Tode verfallen sind. Entwarren sich man die Radiumvergiftungen nicht vermeiden.

Täglich bis 27. Juni, von mittags 2 Uhr bis 1 Uhr nachts, das Fest der schlesischen Heimat, das Breslauer

Johannistfest

mit „Alt-Breslau“

gegenüber der Sahebunterhalle

Heute Clitetag: Ballonauffstieg Elvira Wilson
Riesenprachtfenerwerk

aero-akrobatische Künste im Freiballon.
mit sensationellen pyrotechnischen Darbietungen.

Ein Auto oder viel anderes für 20 Pf. kaufen
Sie die Lose der Sportlotterie auf dem Festplatz.

Motorrad-Club Breslau

6-8 Uhr: Geschichtsfahrten, Fuchsjagden und das
sensationelle Motorradballspiel 22 Auswahlmannschaften

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf. Dauerarten-Vorverkauf bei Gebr. Barasch, Erwachsene 2 Mt., Kinder 50 Pf.
Die „Johannistfest-Zeitung“ mit dem gesamten Sport- und Festprogramm ist zum Preise von 10 Pf. bei allen Zeitungshändlern zu haben. — Auswärtige wollen die Fahrtvergünstigungen der Reichsbahn während des Johannistfestes benutzen.
Sämtliche Wege trotz des Regens in besserer Verfassung. — Voranzeige: **Sonnabend großer Kinderstag** mit ungeahnten Ueber- raschungen. Großer Kinderwagen-Korso für Kinderfahrzeuge aller Art. Um 5 Uhr Prämierung der am besten ausgestatteten Wagen.

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 Uhr:
„Der Rosenkavalier“
Freitag u. Sonnabend 8 Uhr:
Zwei Gastspiele des
Wiener
Staatsopern-Balletts.
(Siehe Plakate!)

Lobetheater
Reisingstr. 8, Tel. 9g. 6774.
Donnerstag, Freitag
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Gastspiel
Ludwig Süssel
„Charles Tante“

Thalia-Theater
Schwertstr. 3, Tel. 9g. 6700
Donnerstag, Freitag
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
„Die tote Tante“

Schauspielhaus.
Opernendebau.
Tel. Stephan 37 468.
Täglich 8 Uhr:
Der große Opernenerfolg!
„Annemarie“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Delov“

Liebig-Theater
Täglich 8 Uhr:
Die neue Revue:
Was
Frauen
träumen!

Victoria-
Theater 8 1/2 Uhr
Auf dem
Wage
75.
Lebens-
länglich
5 Bühnen-Akte
einer zum Tode
Verurteilten.
Personen
unter 18 Jahren
keinen Zutritt.
Eintr. 50 Pf. bis 2 Mk.

Berücksichtigt!
Berthold Lippert,
Seimensstraße 18.



die
Holsstein'sche EIGELB-PFLANZEN-BUTTER, Margarine
WAGNER & CO
Elmshorn i. Holsstein
General-Vertreter: **Martin Pilz**
Inhaber Pilz & Hübner
BRESLAU, Viktorianstr. 36 * Telefon Stefan 37035



Famos
ist
tadellos!

„Famos“ sowie sämtliche anderen G.E.G.-Waschmittel und
Toilettenseifen besitzen im höchsten Maße und beständig
alle jenen Eigenschaften, die von der Privatindustrie zur
Einführung ihrer eigenen Fabrikate immer wieder
hervorgehoben werden. Darüber hinaus empfiehlt sich
die Marke G.E.G. aber noch dadurch, daß sich in ihr die
Produktion auf
genossenschaftlicher Grundlage
verkörpert.

Konsumverein „Vorwärts“

Spezialbuch, 2-10 Pf.
Lippert, Seimensstr. 18.

**Druderei
Volkswacht**
jetzt
moderne Druckmaschinen
Breslau 2, Kurfürst. 46

B. Wollherge
Bis 1.00-2.00 Mk., Koper
Bis 70 Pf., Besondere Bk.
45 Pf. bis 1.20 Mk., Vermit-
telte 30 Pf. bis 1.20 Mk.
Einn. 1000 Meter in allen
Größen 25 bis 80 Pf.
Dresdener Str. 23 1/2
Berthold Lippert,
Seimensstraße 18.

Inserate erzielen in unserer Zeitung
den größten Erfolg!

Ferch:
**Die Flucht vor
dem Kinde!**
Eine wichtige Schrift.
Preis nur 10 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Prima Soblenfleisch
u. ff. Wurstwaren
empfehlen
Trebnitzer Rohfleischerei
Markthalle Gartenstr., Stand 218-219

Das Gespräch des Tages!
Menschen und Schiffe
in der kaiserlichen Flotte
von
L. PERSIUS, Kapitän zur See a. D.
Gebunden 3.75 Mark.
Zu beziehen durch: Buchhandl. Volkswacht,
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Direkt aus Fabrik
ohne jeden Zwischenhandel liefern wir für
Mk. **2.10** per Liter
den berühmten alten
Breslauer.
Unsere Firma existiert
30 Jahre.
Unsere Edelliköre
werden in ganz Deutschland von den feinsten
Geschäften geführt und sind von Meistern der
Destillierkunst gearbeitet. — Wir bieten an zu
Mk. **3.00** = 30% stark
Rose, Kümmel, Ingwer, Kirsche, Berga-
motte, Pfeffermünze, Stonsdorfer
Mk. **3.60** = 35% stark
Blut-Orange, Gold-Orange, Sherry-
Brandy, Prünelle, Abtei, Nolssette, Cacao,
Allasch, Stonsdorfer, Curacao
Weinbrand-Verschnitt per Ltr. **2.80**
Weinbrand aus französisch. Weinen per Ltr. **3.50**
Jamaika-Rum-Verschnitt zum Einleg. per Ltr. **3.00**
Himbeerraft ein Liter über 2 1/2 Pfund per Ltr. **1.30**
96% iger Alkohol per Ltr. **4.80**
Weine vom Faß
Moselwein . . . 0.90 Tarragona, süß, Ltr. 1.40
Rotwein 1.00 Malaga, süß per Ltr. 1.50
Wermutwein, süß 1.40 alles mit Stadtsteuer.

Herzberg & Co.
Höfchenstraße 48. Blücherplatz 20.
Michaelisstraße 3.

Du bist doch Sozialdemokrat? Jahrelang ein treues Mitglied Deiner Partei!

Kennst Du aber auch Deine Partei? Kennst Du ihr Werden, ihren heroischen Kampf, ihren Aufstieg zur Macht im Leben des Volkes? Ganz gewiß nur wenig! Was weißt Du z. B. von den großen Utopisten und den kleinbürgerlichen Sozialisten, vom Chartismus, vom Handwerksburschen-Kommunismus, von Wilhelm Weitling, vom Bourgeois-Sozialismus, den proletarischen Massenbewegungen, der März-Revolution und ihren Folgen, dem Kölner Kommunistenprozeß, von Marx, Engels, dem wissenschaftlichen Kommunismus, der europäischen Krise, der Agitation Lassalles und seinem Ende, der internationalen Arbeiterassoziation, den deutschen Gewerkschaften und der Gründung Deiner Partei? Und weiter, was weißt Du vom Streit der Lassalleaner und der Eisenacher und ihrer Einigung? Dem Wirken und Leiden und dem Sieg Deiner Partei unter dem Sozialisten-Gesetz usw. usw.? Sei ehrlich! Du weißt wenig von all dem. Du mußt das aber alles wissen, um die Zusammenhänge zu verstehen, um im Tageskampfe das Ziel und den Mut nicht zu verlieren. Hole darum das Versäumte nach. Lies die von Fr. Mehring verfaßte „Geschichte der Sozialdemokratie“. Das Werk wurde seinerzeit und stets als klassisch bezeichnet. Im Buchhandel ist es augenblicklich vergriffen. Nur die Volkswacht-Buchhandlung hat das vierbändige Werk noch vorrätig und räumt den Partei- und Gewerkschafts-Mitgliedern außerdem einen Vorzugspreis von **nur 9.00 Mk.** ein. **Die Buchkarte** (ebenfalls nur für Dich, Partei- und gewerkschaftlich Organisierte, eingeführt) ermöglicht **spielerisch** den Bezug dieses überaus wichtigen Werkes. Du brauchst **wöchentlich nur 50 Pf.** zu bezahlen. — Kann Dir noch mehr entgegengekommen werden? Zögere daher nicht. Greife zu! Greife aber bald zu. Der Vorrat ist begrenzt.

Das Werk umfaßt vier Bände von insgesamt eintausendfünfhundertvierzig Seiten Umfang im Großformat und ist in zwei Halbleinendoppelbände gebunden. Preis für Organisierte statt 16.00 Mk. **nur 9.00 Mk.**, auf Buchkarte in regelmäßigen Wochenraten von **nur 50 Pf.**

Nach auswärts in Wochenraten von **1.00 Mk.** bei ein Drittel Anzahlung.
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau 3, Neue Graupenstr. 5.

Heute abend 8 Uhr spricht im Schießwerder Reichstagsabgeordneter Alwin SAENGER-München

über „Die Enteignung der Fürsten, eine Forderung des Rechts und der Vernunft“

Alles auf, zum Massenprotest gegen die Fürsten!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. Juni.

Die Fürsten verzichten nicht!

Soeben erhalten wir die Mitteilung, daß die Fürstentochte beabsichtigen, Sonnabend ein Telegramm zu verbreiten, wonach Wilhelm und die übrigen Fürsten auf die Abfindung verzichten. Dadurch soll die Bevölkerung in den Glauben versetzt werden, daß der Volksentscheid überflüssig geworden ist, und man nicht zur Wahl zu gehen brauche.

Demgegenüber sei im voraus betont: Die Fürsten verzichten nicht! Man falle auf keinen irgendwie gearteten Schwindel herein, der auch sonst noch ausgeheckt werden dürfte, um den Volksentscheid zu sabotieren.

Eine Breslauer Zentrumsstimme zum Volksentscheid.

Wir erhielten von einem Breslauer Zentrumsmann eine Zuschrift, aus der wir Folgendes wörtlich wiedergeben:

„Obwohl ich strenggläubiger Katholik und Zentrumswähler bin und der Sozialdemokratie keineswegs nahestehe, glaube ich angesichts der merkwürdigen und meiner tiefen Ueberzeugung nach unverantwortlichen Stellungnahme der Zentrumsparlei und des katholischen Episkopats zum Volksentscheid meine Meinung in einem sozialdemokratischen Blatte offen aussprechen zu müssen. Ich habe mich schon feinerzeit in die Listen des Volksbegehrens eintragen lassen und gebe auch am 20. Juni durch ein „Ja“ dazu beizutragen, daß den deutschen Fürsten, die Mittel genommen werden, eine Gegenrevolution zu injizieren. An dem Willen, an der Bereitschaft der Fürsten, lieber heute als morgen die Weimarer Verfassung zu fürzen und die Monarchie einzuführen, wird wohl kein vernünftiger Mensch im Ernste zweifeln. Mancher Anhänger der Mittelparteien wird jedoch die Ansicht vertreten: Es bestände ein gutes Recht jedes Staatsbürgers der Demokratie, also auch des Monarchisten, auf eine Revision der ihm ungeeignet erscheinenden Verfassung mit erlaubten Mitteln zu Gunsten der entthronten Monarchen hinzuarbeiten.

Es kann nicht energisch genug betont werden, daß es ein derartiges Recht nicht geben kann — und zwar aus dem Gedanken des sozialen Staates heraus. Daß jede Staatsform sozial sein müsse, wird sogar von Monarchisten zugestanden. Nur behaupten sie, daß auch die Monarchie sozial sein könne. Das ist der bekannte Standpunkt Metternichs: „Alles für das Volk, aber nichts durch das Volk.“ In der Republik hat jedermann die Möglichkeit, selbst und direkt seine politischen und wirtschaftlichen Interessen durch das allgemeine, direkte, geheime und gleiche Wahlrecht wahrzunehmen. (Daß Millionen von Volksgenossen von dieser Möglichkeit keinen oder fast keinen Gebrauch machen, indem sie Rechtsparteien wählen, ist die Hauptursache unseres ganzen Elends.) Daß die Monarchie die Interessen des Volkes nicht vertreten hat, brauche ich Proletariern, die die politischen Maßnahmen der Reichsregierung an ihrem eigenen Leibe zu spüren bekommen haben, wohl nicht erst zu beweisen. Theoretisch kann (und soll) auch die Monarchie sozial eingerichtet sein, aber praktisch ist sie es niemals. Ein „legaler“ Putsch wäre nach Ansicht vieler Mittelparteier erlaubt und dagegen vom Standpunkte des Rechts aus nichts zu machen. Die betreffenden Formalisten übersehen aber, daß dies doch dem Sinne der Demokratie vollkommen widerspreche. Die Willenserklärung des Volkes, die eine Wiederherstellung der Monarchie duldet, ist durch arglistige Täuschung herbeigeführt und anfechtbar. Wer das Volk belügt und dazu veranlaßt, gegen sein eigenes Interesse, auf dessen Wahrnehmung es ein heiliges Recht hat, zu handeln, handelt unethisch, unsozial. Und das tun die Fürsten, und deshalb hat das Volk das Recht, den Fürsten diese Möglichkeit zu nehmen.

Die Fürsten sind für das wahre Interesse des Volkes noch gemeingefährlicher als ein Tölpel, der höchstens zwei bis drei Menschen ins Unglück stürzen wird, die Wiederaufrichtung der Herrschaft der privilegierten Klassen aber liefert einen großen Teil des deutschen Volkes dem wirtschaftlichen Elend aus. Auch nach der Enteignung werden die Fürsten nicht verschont. Auf Wilhelm und den Fürsten lastet nicht zuletzt die moralische Verpflichtung, für die Kriegsschuldigen, Kriegshinterbliebenen und Invaliden, die letzten Opfer des durch ihre Fahrlässigkeit und Nachgiebigkeit gegenüber den Kriegsheern herbeigeführten Weltkrieges zu sorgen, und zwar mit allem!

In den städtischen Krankenhäusern

werden diesen Sonntag besondere Stimmbezirke zum Volksentscheid eingerichtet und zwar im Allerheiligen-Hospital, im Menzel-Haus-Krankenhaus und im Claassen-Haus. Es ist das erste Mal, daß der Magistrat von der im § 39 der Reichsstimmordnung genannten der Kranken gegebenen Möglichkeit Gebrauch macht, was wir als einen Fortschritt begrüßen. Die Kranken werden ersucht, im eigenen Interesse vollständig zur Wahl zu gehen und mit „Ja“ zu stimmen. Die politischen Vertrauensleute dieser Krankenhäuser werden ersucht, den Kranken diesen Sonntag die nötige Hilfe angedeihen zu lassen.

Polizei gegen Wahlplakate.

Der Magistrat schreibt: Die bevorstehende Abstimmung am 20. Juni hat dem städtischen Wahlamt Veranlassung gegeben, das Polizeipräsidium um entsprechende Verfügung an die ihm untergeordneten Organe zu bitten, damit in den Tagen vor der

Abstimmung und namentlich in der letzten Nacht die öffentlichen Gebäude mit Plakaten oder Anschriften nicht verunzert werden. Die Erfahrungen früherer Jahre haben gelehrt, daß vielfach an Schulen und anderen Gebäuden Wahlplakate angeklebt oder Anschriften angebracht werden, die das Straßenbild ungünstig beeinflussen und deren Beseitigung der Stadtgemeinde, letzten Endes den Steuerzahlern, unnötige Kosten verursacht hat.

Alle gastwirtschaftlichen Angestellten, Musiker, Artisten, Schauspieler, Konditoreipersonal, Straßenbahner und Bühnenangestellte gehen heut

Donnerstag, nachts 1 Uhr nach Geschäftsschluss zur

Oeffentl. Nachversammlung im „Bürgergarten“, Taischenstraße, Eingang Weidenstraße

Tagesordnung:

Volksentscheid — Volksgericht!

Darüber spricht:

Reichstagsabgeordneter Wendemuth.

Zwei Versammlungen

fanden auch gestern abend gegen die Fürstenabgabe statt. Leider wurden sie durch die Witterung beeinträchtigt, doch zeigte die gute Stimmung der Besucher, daß die republikanische Bevölkerung Breslaus Sonntag ihren Mann stellen wird.

In der Wilhelmstraße

sprach Genosse Rasi Pietsch. Er behandelte die Frage der Fürstenabfindung besonders von der wirtschaftlichen Seite. Wir leben in einer Notzeit der Kontur, Geschäftsaussichten und der Arbeitslosigkeit. Mitten im Sommer ist die Erwerbslosigkeit nicht einmal gekannt und zum Winter droht sie erneut zu steigen. Hunderttausende von Kriegermännern und Hinterbliebenen müssen von unzulänglichen Renten leben, dazu das Heer der Sozialrentner und der abgedauerten Beamten. Und da fordern die Fürsten eine Abfindung, die einer Verdoppelung der jährlichen Domestlasten gleichkommt. Und diejenigen, die über die Dameslasten am meisten schreien, wollen den Fürsten die Milliarden bewilligen. An der Lebensweise der Fürsten zeigte der Redner ausführlich, wie wenig notwendig es ist, ihnen noch Geld nachzuwerfen.

In der Aussprache meldete sich die völkische Hildegard Schwinge, die zuerst die Juden enteignet wissen wollte und die Interessengemeinschaft von Kommunisten und Völkischen rühmte. Sowie wir wissen, wollen aber die Kommunisten zuerst von dieser Interessengemeinschaft nicht viel wissen. Im Schlusswort des Genossen Pietsch wurde die Rednerin gründlich über die unsinnige Haltung der Völkischen aufgeklärt. Vielleicht hat es geholfen.

Im „Dorfstrom“

sprach Genosse Pache über die Notwendigkeit der in den letzten Tagen verstärkten einwirkenden Propaganda. Es gilt vor allem, jenen Wählerkreis heranzuführen, der nicht zur Sozialdemokratie gehört und doch mit deren Forderungen sympathisiert. Auch unter den Frauen muß die Agitation schon deshalb besonders rege sein, weil deren Stimmen um 3 1/2 Millionen die der Männer übertreffen. Der Gegner muß ebenfalls alle Anstrengungen, um die Massen für sich zu gewinnen und überschwemmt mit seinen Flugblättern ganze Stadtviertel. Es ist bemerkenswert, daß diese Blätter alle in den Kirtsteinen erden, wo sie auch hingehören. Am eigentlichen Wahltage muß unsere Agitation mit doppelter Schlagkraft schon in den frühen Morgenstunden einlefen. Der Schleppeidienst muß eine ganz besondere Regamkeit entfalten. Von Wichtigkeit ist es, daß der Magistrat auf Ansuchen der SPD. in den städtischen Krankenhäusern eigene Wahllokale errichten will. Das gleiche Gesuch an die Leitung der staatlichen Krankenhäuser ist noch ohne Bescheid geblieben. Wenn jeder im Endkampf der letzten drei Tage seine Pflicht erfüllt, dann wird am 20. Juni der Sieg unser sein.

Ein schöner Grundlag.

Der Mensch soll nach Gottes Hand greifen, nicht nach Pfennigen in seiner Hand. Walter Fleg.

Man rate, wo dieser Sinnpruch herkammt? Ihr werdet es nie erraten, deshalb sei es gesagt, daß er ausgerechnet in dieser Zeit in der Unterhaltungsbeilage der „Schleifchen Zeitung“ zu finden ist.

Der Redakteur der Unterhaltungsbeilage ist offenbar ein Schönegeist und kein Politiker, denn sonst wäre es ihm wohl so wie uns gegangen, die beim Lesen des Spruches sofort an die Hand der Fürsten erinnert wurden. Warum greifen die Gottgeliebten nicht nach Gottes Hand, sondern nach dem Mammon? Dabei steht nach Milliarden ihr Begehrt, wo sie doch nicht einmal nach Pfennigen greifen sollen. Wilhelm hat sich selbst als Werkzeug des Himmels bezeichnet, warum beherrigt er nicht die göttlichen Lehren? Warum verlarvt er ihn nach den Schätzen dieser Welt; legt er die Bibel dahin aus, daß Gold nicht zu den Schätzen gehört, die Motten und Rost fressen? Warum will er nicht lieber als Kamel durch ein Nadelohr gehen, denn als Reiter in die ewige Verdammnis?

Ja, es ist etwas Erhabenes um die christlichen Grundzüge der „Schleifchen Zeitung“ — im Unterhaltungsteil. In den Leitartikeln läßt man andere Grundzüge gelten.

Feuertrommel gegen den Volksentscheid!

Auf trübliche Weise sucht man dem Volksentscheid am kommenden Sonntag die notwendigen Stimmen zu entziehen.

Wie Pilze aus der Erde schießen plötzlich die Veranstaltungen für den 20. Juni hervor. Das Johannisfest kommt hierbei nicht in Frage, da es seit langem vorgegeben war. Immerhin muß auch darauf geachtet werden, daß durch dieses Fest nicht Stimmen verloren gehen. Lieber erst abgeklammert und dann erst auf den Rummelplatz! Das Geld wird immer noch zeitig genug ausgeben und bestimmt freudiger, wenn man das Gefühl hat, loben dazu beigetragen zu haben, daß man lieber das Geld für die Fürstengesinde auszugeben in der Lage sein wird!

Aber da gibt es noch andere Veranstaltungen. In Gräbische findet vom Breslauer Motorradklub ein Motorradrennen statt, von dem man früher nichts gehört hatte. Und die Breslauer Lehrer singen im „Friebeberg“, auf jedem Gebiete wird etwas ausgedacht, um Leute dorthin und fort von den Stimmurnen zu locken. Während die singenden Lehrer lieber von ihrer „Grenzlandfahrt“ ausruhen sollten, die ihnen genug Arbeit und Mühe gemacht hat, eilt es scheinbar auf einmal, die dort dargebotenen Lieder auch in Breslau vorzuführen. — Das „Rote Kreuz“, das erst ganz kürzlich eine öffentliche Veranstaltung hatte, bereamt ein Sommerfest an. Natürlich findet dieses unter Begleitung der Schallischen Stahlhelmkapelle statt.

Genau so finden wir in der bürgerlichen Presse der Provinz und anderer Orte Anzeigen von verschiedensten Veranstaltungen und Festen.

Während sonst an Tagen öffentlicher Wahlen und Abstimmungen nach Möglichkeit jede öffentliche Veranstaltung unterbleibt, sehen wir also hier eine Fülle von Festen, alle plötzlich der Charakter des Festes allein ist, der es veranstalten läßt. Dann nämlich würde man einen Sonntag suchen, an dem weniger Konkurrenzfeiern sind; darin ist man sonst sehr vorsichtig. Aber am 20. Juni stellen die Veranstaltungen mit ein Mittel dar, die Stimmenzahl herabzubilden und auf diese Weise dazu beizutragen, daß den Fürsten gegeben werde, was das Volk ist.

Habt acht vor diesen Mitteln der Fürstendienen! An diesem Sonntage gehört der Tag bis zum Nachmittag der Arbeit für das Volk und gegen die Fürsten! Dann mag jeder seinem Vergnügen nachgehen und kann dort in später Stunde erfahren, wie sich das Volk gegen seine Räuber gehalten hat! — Die Kampfesweise der Fürstentochte wollen wir uns aber merken!

Sozialistische Jugend, Oplauer Tor.

Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr trifft sich die gesamte arbeitende Jugend Oplauer Straße bei Janke. Leichter Mahnung, Rundgebung für den Volksentscheid. Alle Parteigenossen, Gewerkschafts- und Sportjugend sind eingeladen. Wir treffen uns alle um 8 1/2 Uhr am Gewerkschaftshaus und gehen gekostet nach der Oplauer Straße zur Rundgebung.

Unsere Flugblattpropaganda.

Vom Bezirkssekretariat werden wir um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung ersucht:

In den letzten Tagen erhielten wir eine große Menge von Zuschriften, teils anonym, teils auch mit voller Adresse, in denen uns der Dank für die von uns herausgegebenen Flugblätter ausgesprochen wurde. Gleichzeitig sind Dutzende von Vorwürfen für weitere Flugblätter und die Art der Propaganda gemacht worden; darunter recht viel sehr beachtenswertes. Leider sind wir aber nicht in der Lage, alles zu vermerken, weil uns dazu einfach die Mittel fehlen. Was noch möglich ist, geschieht.

Da wir aber nicht imstande sind, allen Einzelnen einen Bescheid ausgeben zu lassen, danken wir auf diesem Wege allen denen, die uns durch ihre Mithilfe zu unterstützen bereit gewesen sind.

Der von Dels kann nur nehmen, nicht geben!

In Breslau besteht ein Kolonialkriegerverein, der die Errichtung eines kolonialen Kriegerdenkmals plant und dafür rund 8000 Mark gesammelt hat. Da das nicht reicht, so beschloß man, auch den Schlachtern von Dels um einen Beitrag anzugehen, erhielt jedoch eine ablehnende Antwort, mit der Begründung, bei seiner wirtschaftlichen Notlage könne er sich nicht leisten, einen Beitrag zu leisten. Der Breslauer Kolonialkriegerverein ist von diesem Verhalten nicht gerade sehr erbaut und hat sich genötigt gesehen die fehlende Summe durch eine Umlage von 18 Mark pro Kopf aufzubringen, was den Mitgliedern, Unterbeamten und teilweise erwerbslosen Arbeitern, natürlich sauer ankommt.

Offensichtlich verfaumt man aber nicht, wenn das Denkmal hoch zustande kommt, den Delsler trotzdem einzuladen und vor ihm den Paradenmarsch zu leisten.

Die Vampire.

Unsere Ähnen habt ihr in Herden vasaost Als Schlachtwich für Amerika; Den Sündenlohn habt ihr vashmoost Mit Amalie, Rosalie und Grifa.

Unre Urgroßväter habt ihr dann Anno achtundvierzig abgehollt; Ihr Auge brach, ihr Herzblut rann — Es ist umsonst in den Sand gestollt.

Dann kamen unsre Großväter dran. Sie sind für euch nach Frankreich gezogen. Die Militärknecht fraß Mann um Mann — Ihr habt am Blut euch vollgeogen.

Und schließlich zogen die Väter ins Feld Und wir mit ihnen, unruhige Knecht; Für fünf Mark dreißig war man „Feld“ — Und verredte draußen im Schützengraben.

Nun habt ihr gar noch den traurigen Mut, Von unsern Pflichten und Schulden zu tänen? Habt ihr euch nicht sattgelassen am Blut Von Deutschlands gemordeten Heldenknecht?

Max Datz

Der letzte Appell an die Wähler! Morgen Freitag und Sonnabend große Flugblattverbreitung! Haltet Euch frei! Marsch, Marsch, hinein in die Sturmkolonnen!

Zum Breslauer Kindermord.

Als Sozialisten dürfen wir bei Besprechung des Mordes an den Fehlschen Kindern nicht unser ganzes Interesse nur auf diesen einen Fall konzentrieren, sondern wir müssen das Augenmerk auch auf die vielen sonstigen gewalttätigen Kinder-Todesfälle richten, die sich jedes Jahr in stets wachsender Zahl ereignen. Denn, ob ein Kind von Wörtern umgebracht wird, oder im elektrischen Geheiß in der Sandgrube ertrinkt, in das Getriebe einer Maschine gerät, aus dem Fenster stürzt, überfahren wird oder verbrennt, alle diese Opfer sind auf die mangelhafte Organisation zur Beaufsichtigung und Erziehung zurückzuführen. Die so viel gepriesene bürgerliche Familienform bietet eben den Kindern keinen genügenden Schutz. Das wissen auch die wohlhabenden Eltern, deswegen geben sie ihre Jungen und Mädchen in Erziehungsanstalten und Pensionate, wo sie vor allen Gefahren bewahrt bleiben.

Die fieberhafte Tätigkeit der Sicherheitsbehörden zur Ergreifung des Mörders der Fehlschen Kinder ist gewiss lobenswert. Was geschieht aber sonst noch, um zu verhindern, daß nicht morgen schon auf dieselbe oder andere Weise Kinder ums Leben kommen? Nichts! Und es wird auch in Zukunft nichts geschehen. Die kapitalistische Gesellschaft kann Millionen Menschen müßig gehen lassen, aber sie kann und will nichts unternehmen, um die Kinder vor den Gefahren zu bewahren, die ihnen täglich drohen. Schließlich sind es ja nur die Kinder der Armen, die unter den heutigen Zuständen leiden.

Als vor einigen Monaten in Köln vier Kinder beim Spielen in einer Sandgrube, durch Einfallen der Sandmassen verdrückt wurden und erstickten, wußte der bei ihrer Beerdigung anwesende Priester nichts weiter vorzubringen, als daß sie einige Tage vor ihrem Tode zur Kommunion waren und demzufolge in Jesu gestorben seien. Darin offenbart sich die ganze Hilflosigkeit und Unfähigkeit der heutigen Gesellschaft gegenüber den sich alljährlich tausendfach wiederholenden gewalttätigen Todesfällen bei Kindern.

Wie ganz anders dagegen wird die sozialistische Gesellschaft für ihren Nachwuchs sorgen. Bebel gibt darüber in seinem Buche „Die Frau und der Sozialismus“ folgende prophetische Schilderung:

„Eine Hauptaufgabe der neuen Gesellschaft wird sein, ihre Nachkommen entsprechend zu erziehen. Jedes Kind, das geboren wird, ob Mädchen oder Knabe, ist ein der Gesellschaft willkommenes Zuwachs, weil sie darin die Möglichkeit ihres Fortbestandes, ihre eigene Fortentwicklung erblickt; sie empfindet also auch noch vordereiten die Verpflegung, für das neue Lebewesen noch ihren Kräften einzutreten... Früher geworden, hatten seiner die Altersgenossen zu gemeinsamem Spiel und unter gemeinsamer Obhut. Übermals ist vorhanden, was nach dem Stande menschlicher Erkenntnis und Vorhanden für geistige und körperliche Entwicklung geeignet werden kann. Mit den Spitzfüßen kommen die Kindergarten, später die spielende Einführung in die Anfänge des Wissens und der menschlichen Tätigkeit. Es kommt die geistige und körperliche Arbeit, verbunden mit gymnastischen Übungen und freier Bewegung auf dem Spiel- und Turnplatz, auf der Eisbahn, im Schwimmbad, Übungsmärsche, Ringkämpfe und Exerzieren für beide Geschlechter folgen abwechselnd und sich ergänzen. Es soll ein gelundes, abgehärtetes, körperlich und geistig normal entwickeltes Geschlecht herangebildet werden. Die Einführung in die verschiedenen praktischen Tätigkeiten, das Handwerken, die Gartenkultur, den Ackerbau, die ganze Technik des Produktionsprozesses erfolgt Schritt vor Schritt. Darüber wird die geistige Ausbildung in den verschiedenen Wissensgebieten nicht vernachlässigt...“

So, ihr Wähler, wird es einmal in der sozialistischen Gesellschaft um die Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder bestellt sein, und die Frauen werden bei diesem großen, wahrhaften Kulturwerk abwechselnd mitwirken können. Dann sind solche bestialische Taten, wie der Mord an dem Fehlschen Geschwisterpaar und die vielen sonstigen Kinderunfälle nicht mehr möglich. „Entferne die Ursache!“ Unter Befolgung dieses alten philosophischen Grundsatzes wird man im Sozialismus alles zu beiseite rücken, was den Kindern das Leben erschwert und gefährdet. Die Sozialdemokratie will die Menschheit diesen idealen Zeiten entgegenführen. — a.

Die Untersuchungen gehen weiter, haben aber immer noch zu keinem greifbaren Erfolge geführt. Die Polizei teilt heute mit, daß sich der junge Mann gemeldet hat, der den Kindern am Morbtage nachmittags 4 Uhr auf der Neuen Taschengasse nahe Kohlfaser nach der elterlichen Wohnung tragen half. Er konnte nennenswerte Angaben zur Aufklärung des Verbrechens nicht machen, und steht nach Annahme der Kriminalpolizei auch damit nicht im Zusammenhang.

Nach den weiteren Mitteilungen der Kriminalpolizei ist an zwei verschiedenen Tagen kurz vor dem Morde morgens 6 1/2 Uhr ein Mann im Hausflur des Hauses Branderburger Straße 44 hinter das Gitter betreten worden, der den Aufseher erwiderte: „Als wenn er das Haus Branderburger Straße 44, also das Haus, in dem die Witwe Fehle wohnt, besuchte.“ Als er vom Hausmeister zur Rede gestellt wurde, was er im Hausflur mache, erklärte er, er wolle sich nur etwas bequem machen. Der Mann war etwa 40 bis 42 Jahre alt, mittelgroß, unterseht und kräftig, hat mittelharten dunklen Schnurrbart, dunkle Haare, vales Gesicht und trug dunklen Jackettanzug, dunklen Überzieher und Schwanze, weißen Hut. Im Interesse der weiteren Aufklärung liegt es, daß dieser Mann sich selbst melde, ebenso Personen, die ihn auch gesehen haben.

Vor etwa 8 bis 14 Tagen ist von Personen aus dem Hause Weidenstraße 25 an der gegenüberliegenden Straßenseite vor dem Hauseingang des Grundstückes Nr. 7 ein kleines, dürftig gekleidetes Mädchen beobachtet worden, auf das ein Mann zugeht, es anlacht und ihm Geld gibt. Das Kind begibt sich in ein gegenüberliegendes Kolonialwarengeschäft und kam mit einer großen Tüte zurück. In dem Augenblick, als das Kind das Geld erhielt, gestellte sich zu dem ersten Mann noch ein zweiter, der dem Kinde, als dieses mit der Tüte zurückkehrte, ebenfalls einen Geldbetrag gab. Beide Männer entfernten sich dann, das Kind in ihre Mitte nehmend, nach dem Grundstück Nr. 7. Der erste Mann führte das Kind an der Hand. Da die ermittelten Fehlschen Kinder bei einer Wochensitzung 25 wohnenden Familie bekannt waren, dort auch häufiger vorgekommen haben, erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch bei obgenannter Falle die ermittelte Tüte in Frage kommt. Im Interesse der weiteren Aufklärung dieses Vorkommnisses ist es dringend geboten, daß die beiden Männer und alle Personen, die nähere Angaben hierüber machen können, sich sofort beim Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 39, melden.

Zur Anstaltsverteilung wird immer eine Frau gesucht, die am Montag den 7. Juni, vormittags gegen 11 1/2 Uhr, im Schaulager der Schuhfabrik Adler, Neue Taschengasse 1a, aussehende Erbschaften hat, wie zum Beispiel: Deswegen, wobei ein Mann noch sagte, es werde ihm 200 Mark Besoldung ausbezahlt. Die Frau wird gesucht, im Kolonialwaren, Zimmer 39, vorzukommen.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36 Telefon: Oble 6662.

Morgen Freitag und Sonnabend große Flugblattverbreitung von folgenden Adressen aus! Alle Mitarbeiter, Jugend, Arbeitslose, treffen sich 10 Uhr bei:

- Distrikt 1: Scholts, Schillerstraße 25, 2: Reihoffs Gaststätte, Viktoria, Ecke Rehbückerstr., 3: Klante, Hochstraße 7, 4: Kalsch, Kullerstraße 13, 5: Preiser, Siebenbusener Straße 16, 6: Glaser, Bergstraße 22, 7: Ritz, Berliner Straße 62, 8: Rulch, Wlagauey Straße 2, 9: Krüger, Börsenstraße 36, 10: Müller, Altenstraße 62, 11: Gottschlich, Reuthenstraße 27, 12: Reib, Friedrich-Karl-Straße 26, 13: Analer, Seim, Leutenstraße 72, 14: Graf, Westendstraße 37, 15: Heinrich, Andlerstraße 39, 16: Hartner, Mehlstraße 43, 17: Weich, Weststr., Dzwilger Straße 1, 18: Wolf, Susidant, Matthesstraße 140, 19: Krause, Neue Meißnerstraße 42, 20: Goerke, Enderstraße 11, 21: Klenner, Kreuzstraße 44, 22: Hirsberger, Matthesstraße 175, 23: Koslowski, Uferstraße 23, 24: Wolf, Hedwigstraße 15, 25: Cameri, Briggental 16, 26: Gürlich, Köhlerstraße 13, 27: Zeuke, Diener Straße 2, 28: Gewerkschaftshaus, Neubau 5 Tr., Günther, 29: Alfred Grosser, Grünstraße 10 (Wohnung), 30: Hartmann, Lehmgrubenstraße 50, 31: Langner, Auguststraße 186, 32: Jles, Neuborstraße 99, 33: Barade der Arbeiterjugend, Teichhäuser, 34: Kluges Gaststätte, Al Grochgangstraße 11, 35: Jägerhof, Gräblicher Straße 181/183, 36: Gewerkschaftshaus, Zimmer 37, 37: Erner, Schönstraße 17, 38: Kache, Gräblicher Straße 123, 40: Verhe, Hubenstraße 95, 41: Berner, Frankfurter Straße 178, 42: Feinert, Falkenweg 51.

Haus für Haus muß besucht, mit jedem Wähler gesprochen werden!
Denk an die 20 Millionen Wähler, die wir aufbringen müssen!

Abteilungsleiter sofort Material für Sonntag im Büro abholen.
Distrikt 2, Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung sämtlicher Parteigenossen zur Vorbereitung der Wahlarbeit im Distriktslokal, Reihoffs Gaststätte.

Streblener Tor und Dürrgoy.

Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr,
Öffentliche Volksversammlung
im Garten-Lokal Schmidt, Huben- und Steinstraße.
Gewerkschaftssekretär Großmann
spricht über die
„Abfindung der Fürsten durch das Proletariat.“
Abmarsch von dem Distriktslokal für Dorf und Kolonie Dürrgoy um 7 Uhr von Martin, Schönstraße.
Distrikt 30 trifft sich bei Verthe, Hubenstraße.
Distrikt 40 bei Hartmann, Lehmgrubenstraße, auch um 7 Uhr.
Transparente mitnehmen. Musik zur Stelle.
Alles heraus zum öffentlichen Protest!

Panzerkreuzer „Potemkin“.

Dieses gewaltige Panzerkreuzer, das tagtäglich in den Gewerkschaftshaus-Sitzungen über die Revolution steht und dem Arbeiter den Ausbruch der russischen Revolution in passender Weise vor Augen führt, ist eine großartige Illustration der Rede des Abgeordneten Dittmann anlässlich der Debatte über die Abfindung der Fürsten, die nach dem letzten polnischen Denkenden in Erinnerung sind. Zuschauer haben den Film gesehen. Noch sehenswerte müssen diesen Film sehen. Ein jeder, der den Film gesehen hat, muß ein Werber für ihn sein. Gilt es doch in diesen Tagen alle die Kriegsveteranen, Kriegswitwen und -Waisen, Infanteriesoldaten, Rentner, keine Handwerker auszuweisen über den neuesten Hauch am Volksgut. Beidseitig lassen sich Motive dieses Films in deutsche Verhältnisse umwandeln, die ja nicht minder großartig waren. Darum schaut den Film, der täglich zweimal um 6 1/2 und um 8 1/2 Uhr läuft. Eintrittspreise mit Ausweis zahlen um 6 1/2 Uhr nur 25 Pf. Um 8 1/2 Uhr beträgt der Eintrittspreis für alle Besucher 50 Pf.

Öffene Ansage

an den Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau.
Die unterzeichnete Organisation unterbreitet folgendes:
Seit dem 28. Mai besteht an der Bankstelle der Spinnerei Schiller in Breslau bei Deutscher Wäse ein Streik über Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen dem hiesigen Bauergewerksbund und der den Bau ausübenden Firma Gebr. Huber, hier. Die Streikbedingungen haben sich an dem obgenannten Datum so verändert, daß die Bedingungen entfallen wurde. Nachdem der Streikverhandlung, als auch die erste Verhandlung als Ergebnis die Befolgung des Streites nicht herbeiführen konnten, verläßt die Firma Huber und als Vertreter dieser Firma namentlich Herr Direktor Schneider von der Schillerischen Spinnerei, was sie ja als Recht annehmen müssen. Arbeitswichtige heranzuziehen, und zwar können sie sich dazu eines reichlichen Dutzend Landjäger. Die Bankstelle, als auch der Streikverhandlung werden darauf, als wenn sie Streikverhandlung im Streikverhandlung-Gebäude. Dazu müssen natürlich die unterzeichneten Organisationen von Gewerkschaften unterstützt werden und können es ja durchgängig zu sein, es doch die Streikverhandlung gütlich ist oder nicht und immer wir ersuchen, ob denn die Bankstelle des Direktors Schneider soweit steht, um das bei dem Herrn Direktor Schneider zu erreichen.
Wir ersuchen es als notwendig und als vollkommen einseitig gebietet, daß ein allgemeines Streikverhandlung-Gebäude gemacht werden, in dem Herrn Huber, der gleich mit dem Gewerkschaften so unterstützen zu können, wie er das sehr gerne in der Spinnerei selbst heranzuziehen würde, so er zum Beispiel an

Distrikt 2, Partei, Reichsbanner, Betriebsfunktionäre, die Bankstelle der Arbeiterpartei treffen sich Sonnabend abends 7 1/2 Uhr bei Kantor, Demalstraße 27, zwecks Vorbereitung der Wahlarbeit. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Distrikt 21, Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, Klenner, Kreuzstraße 44: Wahlhelfer-Versammlung. Alles erscheinen. Jeder erfüllt seine Pflicht.

Distrikt 22, Sonnabend, den 19. Juni, 8 Uhr, Verlamtung sämtlicher Parteigenossen zur Einteilung der Wahlarbeit im Hirsberger, Matthesstraße 175. (Freitag wie beschlossen nicht möglich, da Lokal besetzt!)

Distrikt 24, Am 18. und 19. Juni erfolgt die Ertelung der Wahlarbeiten im Lokal von Wolf, Hedwigstraße 15. Alles erscheinen!

Distrikt 26, Alle Mitarbeiter morgen abends 8 Uhr bei Gürlich, Niemand darf fehlen!

Distrikt 27, Sonnabend, den 19. Juni, nach der Flugblattverbreitung kurze Besprechung sämtlicher Wahlhelfer um 7 Uhr abends bei Zeute, Diener Straße 2.

Distrikte 30, 32, 37, 40 holen sofort Transparente im Büro für den Auszug.

Abteilung Streblener Tor, Achtung! Freitag zum Programm-Umsatz und Rundgebung im Kirchgarten. Zutreten alle Genossen pünktlich 7 Uhr abends Huben, Ecke Lehmgrubenstraße. Distrikte bringen Transparente mit.

S.O. Abteilungen Oberdorf und Sandtor sind heute um 7 Uhr vollständig im Schichtverder zur Stelle.

S.O. Mitglieder und alle mitarbeitenden Parteigenossen und Genossen treffen sich Sonnabend abends 8 Uhr in der Distriktslokalen den Distriktsführern zur weiteren Arbeitseinteilung zur Verfügung. S.O. Jugend vor die Front!

Jugendsozialisten. Montag, den 21. Juni, spricht Genoss Birnbaum über Polen im Lichte der Gegenwartspolitik. Näheres wird Sonnabend bekanntgegeben. Zur Abhaltung bereit ist jeder in seinem Distrikt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, Freitag, den 18. Juni, abends 6 30 Uhr, Zutreten bei Stannet, Kospolstraße 28, zum Ausmarsch ohne Fahne.

Banner 3 (Schoenack). Heute Donnerstag, den 17. Juni, abends 6 45 Uhr, Zutreten. Kein Kamerad darf fehlen.

Arbeiter-Jugend. Heim 2, Wir sind Freitag um 1/2 8 Uhr im Heim, Vorträge über Nikotin und Alkohol und Besprechung über die Sonnabend-Rundgebung.

Chorführer. Heute abend pünktlich 8 Uhr Probe im Heilige Geists-Gymnasium.

Geist-Gymnasium. Heil. Geist-Gymnasium: Burschen 1/7 Uhr Möbel 1/8 Uhr pünktlich.

Von den Arbeiterkinderfreunden! Alle Arbeiterkinder müssen sich Sonntag, vormittags 9 Uhr, in den Stadtteilen Obblauer Tor, Scheiniga, Oberdorf, Nikolaitor, Gräblicher und Streblener Tor gemeinsam mit allen Kinderfreunden treffen.

Arbeiter-Eltern! Ihr müßt am Sonntag eure Kinder den Kinderfreunden anvertrauen. Die genauen Treffpunkte werden noch bekanntgegeben.

geordnet hat, daß bei Strafe von 0,50 Mk. keiner mit den Leuten vom Bau reden darf, der sein Wohnhaus von der freiwilligen Feuerwehr, die sogar mit Karabinern ausgestattet sein soll, bewachen läßt. Wenn die Leute das tun, so haben wir nichts dagegen. Von der Regierung jedoch müssen wir verlangen, daß die Leuten bestraft wird. Es kommt hinzu, daß behauptet wird, die Landjäger würden außerdem auch in der Kammer der Fabrikschäftig verpflegt, sogar so gut verpflegt, daß Landjäger abends nicht mehr ganz nüchtern gewesen seien.

Von diesen Landjägern tut sich besonders der Herr Behlisch aus Kallewitz hervor, der nicht dazu da zu sein scheint, sogenannte Belästigungen der Streikposten aufzuheben, sondern selbst die Streikposten bei jeder Gelegenheit zu belästigen. Die Befugnisse hat dieser Herr keinesfalls und bitten wir so entschieden wie er gebietet, um Mitteilung, wie lange dieser Mißwirtschaft noch beibehalten unterstützt werden soll.

Wir haben aber noch eine andere Frage und die betrifft die Vergebung von Bauarbeiten am Politz-Präsidium in Breslau. Auch hier scheinen ja ganz eigenartige Umstände mitgewirkt zu haben. Die Maurerarbeiten des erstvergebenen Flügels wurden nicht der billigsten Firma Bauhütte, sondern der um 20 000 Mark teureren Firma Mathis, hier, vergeben, obwohl von der billigsten Firma die ihr auferlegten Verpflichtungen voll erfüllt worden.

Neuerdings ist für die Vergebung der Betonarbeiten wiederum festzustellen, daß nicht die in Breslau wohlbekannte und gut eingeführte Firma Dittmar Wollhorn die Arbeiten bekam, sondern die auswärtige Firma Philipp Holzmann, die auch teurer ist, als die Breslauer Firma. Was wird geschehen? Die Breslauer Firma hätte gottlobdank in erster Linie die Arbeitslosenheer der Breslauer Bauarbeiter schwächen können, die Berliner Firma wird sich eine Anzahl sogenannter „Stammleute“ mitbringen und ein Teil der Breslauer Bauarbeiter kann das Straßengestänge weiter treten. Hinzu kommt, daß die Vergebung bei der Vergebung der einen Arbeit rund 20 000 Mark beträgt, die trägt ja die Behörde nicht, sondern wiederum die breite Masse.

Wir bitten also auch hier höflichst und ganz ergebenst um Aufklärung und zeichnen mit dem Ausdruck vollster Hochachtung

Baugewerksbund, Bauergewerkschaft Breslau, get. Hermann Reife, Breslau, den 18. Juni 1926.

Geschäftliches.

Frauenmacht. In der Wandlungsfähigkeit liegt die Macht der Frau über den Mann. Indem sie sich ihm in immer neuen Gestalten zeigt, vertritt sie ihn. Allerdings ist die Macht — mancher Frau angeborene — Macht aus einer Kunst, die erlernt werden kann, und viele Anfängerinnen blühen mit Recht auf die Welt. Die, die sie selbst ihre Herrschaft ist. Frühmorgens ist sie Sportadame, dann Schminke, reitet, wechselt das Kostüm für ihre Einkäufe, die sie mit Unrecht erbeutet, gibt ihr mittags als Lebenswichtige Hausfrau, vertritt sich nach dem Essen in ein Aus, ohne Bedürfnis nach dem Viertelstunden Mittagsschlaf und erscheint demnach frisch, geschmeidig angetan, zum Frühstück. Abends aber findet man sie irrend im Ballsaal oder in der Opernloge, feillich gewandt, in ihrer Theaterrolle. Bei alledem vertritt sie betriebsaktive Gattin, stilles Freundin zu sein. Vertritt sie in guter Stunde einer miberechtigten Gebraut die Geheimnisse ihrer unermesslichen Herrschaft, so ist dieses natürlich einfaß: es ist „713“ Katalin Waller mit dem sie jede Abspannung verdrängt, und dem sie ihre unberechtere Lebenslust und Gänge, also die Kunst ihres Regierens, verbannt.

Bedarf ständig für unsere Zeitung!

Breslauer Johannistfest 1926.

Die Johannistfestverwaltung teilt uns mit, daß sich die...

Morgen verurteilter Mitzung

wurden der Mitarbeiter hiesiger Wochenblätter, Hans Gath...

deren Wahrheit sie selbst im gegebenen Falle nicht dem Bewe...

* Die Schäden an Wasserläufen. Die städtische Bau- und...

* Der Regen in den Kellern. Am 15. Juni wurde die...

* Brand auf dem Johannistfestplatz. Gestern, nachmittags...

in schwerer Sommernacht Stüt gefloppelt werden kann, diese...

Neumarkt. Achtung! Niemand veräume die heute...

Neumarkt. Wer braucht Zwischenkredite? Die...

Aus dem Kreise Nimptsch.

1670 Mark hat Wilhelm II. täglich zu verleben!...

Der Landbund und der Volksentscheid.

Der Kreislandbund und Nimptsch zieht in seinen „Mit...

Kleinbauern, die ihr auf kleinen Bestellungen kümmer...

Ume Katholiken!

Die katholische Vereinigung für nationale Politik hat...

Für einen echten Katholiken gibt es keinen anderen Richter...

Umläufiger Wetterbericht des Meteorologischen...

Auch in den vergangenen 24 Stunden stiegen Niederschläge...

Aus Schlesien.

Die Unwetterkatastrophe bedroht die Ernte.

Die Unwetterkatastrophe in Schlesien und Mittel-

Mehrschwemmungen im Niesengebiet.

Auch im Niesengebiet ist infolge der starken Regengüsse...

Hochwasser der Reize.

Da die Niedererschläge auch während der Nacht mit geringer...

Groß-Waunth. Kreis Reichenbach. Ein kreitbarer...

Liegnitz. Unpassierbare Straße. Zwischen Liegnitz...

Oppeln. Oberschlesischer Städtetag. Aus Anlaß...

Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Ortsgruppenführer!

Sammelmitteln zum Volksentscheid sind sofort nach dem...

Carlswitz. Achtung, Reichsbannerkameraden...

Thianitz. Das Arbeiterportkaffee hielt am...

Lohe. Hochwasser. Das sonst so ruhige Flößchen Lohe...

Kathen. SPD. Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr...

Deutsch-Wilfa. Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr...

Neumarkt. Vom Bahnbau. Die Arbeiten an der Klein...

Kinder essen Süßspeisen gern!

Nicht nur der Anblick eines angerichteten Puddings wirkt appetitregend...

Oetker-Puddings

oft und reichlich vorgesetzt werden. Sie sind für kranke und ge...

Dr. A. Oetker, Steinfeld.

Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanille, Zitrus, Erdbeere, Himbeere, Ananas...



Deutscher Bekleidungs- Arbeiter- Verband.
 Freitag, den 18. Juni, nachmittags pünktlich 6 Uhr,
 im großen Saale der „Bratislawia“, Mauritianusplatz:
Große Konfektions-Versammlung.
 Thema: Bericht von den Verhandlungen im Reichsarbeits-Ministerium.
 Referent: Gewerkschafter Kollege Schaerth.
 Alle müssen pünktlich erscheinen, da der Saal um 8 Uhr neu besetzt wird. Jeder
 sein Mitgliedsbuch mitbringen, da Abkündigung vorgenommen werden muß.
 Zwischenmeister u. selbständige Heimarbeiter müssen zwecks Besprechung
 schon um 5 Uhr erscheinen.
 Die Filialleitung. Die Lohnkommission.

Volks-Feuerbestattungs-Verein
 (500000 Mitglieder) 4021
Kostenlose Bestattung
 nach nur einmonatiger Mitgliedschaft.
Kein Kirchenaustritt.
 Monatsbeiträge von 15 Pf. bis 1.10 Pf.
 Aufnahme in jedem Lebensalter.
 Auskunft und Aufnahme in Breslau:
 Gedankstr. 6 — Alte Talschule 23/24 — Reichstr. 3 — Willenstr. 48 —
 Kreuzbergerstr. 21 — Adalbertstr. 65 — Hirschenstr. 10 — Zausenbleicher 107

Gewinnlose
 von besonderer Preiswürdigkeit

Marquill bedruckt 75 cm	135	Waschseide 70 cm	175	Vollvolle bedruckt 100 cm	175
Wollmousseline bedruckt 75 cm	175	Krepp hellgründig karriert, 100 cm	250	Bastseide reine Seide 80 cm	290

Seidenhaus
A. S. Lugdar
 Schweidnitzer-Str. 38-40

Achtung, Bauarbeiter!
 Die Steinmehnen bei der Firma
Pfeffer, Pringsheim
 befinden sich im Streit.
 Man wird versuchen, durch Vermittlung
 anderer Firmen, Arbeitswillige heranzuziehen. Auf
 Unterstützung durch Bauabgeordnete und auf
 Solidarität rechnen wir.
 Die Streikleitung.

Bekleidung
 f. sämtliche Berufe.
 Gediegene Qualitäten.
 billigste Preise
Egon Gadiel
 Tautenzienstraße
 Nr. 135-137
 (Tautenzien-Gasse)

Bücherfreunde
 sollten sich stets der täglichen Neu-
 eingänge billiger Bücher in der
Volksbuchhandlung, Breslau III
 Neue Graupenstraße 5, erinnern.

Fahrräder
 Gummi :: Zubehör
 verkauft billig
Geler
 Freiburger Str. 16
Kleine Anzeigen
 sind kompakt gesetzte einsp.
 Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge-
 suchen u. nur von Privaten.
 Wort 3 Pfg., Zeil 4 Pfennige.
 Fahrrad, gut erh., 57 ZM.
 perf. Stütze, Goethestr. 34.
 1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et. 11. et. 12. et. 13. et. 14. et. 15. et. 16. et. 17. et. 18. et. 19. et. 20. et. 21. et. 22. et. 23. et. 24. et. 25. et. 26. et. 27. et. 28. et. 29. et. 30. et. 31. et. 32. et. 33. et. 34. et. 35. et. 36. et. 37. et. 38. et. 39. et. 40. et. 41. et. 42. et. 43. et. 44. et. 45. et. 46. et. 47. et. 48. et. 49. et. 50. et. 51. et. 52. et. 53. et. 54. et. 55. et. 56. et. 57. et. 58. et. 59. et. 60. et. 61. et. 62. et. 63. et. 64. et. 65. et. 66. et. 67. et. 68. et. 69. et. 70. et. 71. et. 72. et. 73. et. 74. et. 75. et. 76. et. 77. et. 78. et. 79. et. 80. et. 81. et. 82. et. 83. et. 84. et. 85. et. 86. et. 87. et. 88. et. 89. et. 90. et. 91. et. 92. et. 93. et. 94. et. 95. et. 96. et. 97. et. 98. et. 99. et. 100. et. 101. et. 102. et. 103. et. 104. et. 105. et. 106. et. 107. et. 108. et. 109. et. 110. et. 111. et. 112. et. 113. et. 114. et. 115. et. 116. et. 117. et. 118. et. 119. et. 120. et. 121. et. 122. et. 123. et. 124. et. 125. et. 126. et. 127. et. 128. et. 129. et. 130. et. 131. et. 132. et. 133. et. 134. et. 135. et. 136. et. 137. et. 138. et. 139. et. 140. et. 141. et. 142. et. 143. et. 144. et. 145. et. 146. et. 147. et. 148. et. 149. et. 150. et. 151. et. 152. et. 153. et. 154. et. 155. et. 156. et. 157. et. 158. et. 159. et. 160. et. 161. et. 162. et. 163. et. 164. et. 165. et. 166. et. 167. et. 168. et. 169. et. 170. et. 171. et. 172. et. 173. et. 174. et. 175. et. 176. et. 177. et. 178. et. 179. et. 180. et. 181. et. 182. et. 183. et. 184. et. 185. et. 186. et. 187. et. 188. et. 189. et. 190. et. 191. et. 192. et. 193. et. 194. et. 195. et. 196. et. 197. et. 198. et. 199. et. 200. et. 201. et. 202. et. 203. et. 204. et. 205. et. 206. et. 207. et. 208. et. 209. et. 210. et. 211. et. 212. et. 213. et. 214. et. 215. et. 216. et. 217. et. 218. et. 219. et. 220. et. 221. et. 222. et. 223. et. 224. et. 225. et. 226. et. 227. et. 228. et. 229. et. 230. et. 231. et. 232. et. 233. et. 234. et. 235. et. 236. et. 237. et. 238. et. 239. et. 240. et. 241. et. 242. et. 243. et. 244. et. 245. et. 246. et. 247. et. 248. et. 249. et. 250. et. 251. et. 252. et. 253. et. 254. et. 255. et. 256. et. 257. et. 258. et. 259. et. 260. et. 261. et. 262. et. 263. et. 264. et. 265. et. 266. et. 267. et. 268. et. 269. et. 270. et. 271. et. 272. et. 273. et. 274. et. 275. et. 276. et. 277. et. 278. et. 279. et. 280. et. 281. et. 282. et. 283. et. 284. et. 285. et. 286. et. 287. et. 288. et. 289. et. 290. et. 291. et. 292. et. 293. et. 294. et. 295. et. 296. et. 297. et. 298. et. 299. et. 300. et. 301. et. 302. et. 303. et. 304. et. 305. et. 306. et. 307. et. 308. et. 309. et. 310. et. 311. et. 312. et. 313. et. 314. et. 315. et. 316. et. 317. et. 318. et. 319. et. 320. et. 321. et. 322. et. 323. et. 324. et. 325. et. 326. et. 327. et. 328. et. 329. et. 330. et. 331. et. 332. et. 333. et. 334. et. 335. et. 336. et. 337. et. 338. et. 339. et. 340. et. 341. et. 342. et. 343. et. 344. et. 345. et. 346. et. 347. et. 348. et. 349. et. 350. et. 351. et. 352. et. 353. et. 354. et. 355. et. 356. et. 357. et. 358. et. 359. et. 360. et. 361. et. 362. et. 363. et. 364. et. 365. et. 366. et. 367. et. 368. et. 369. et. 370. et. 371. et. 372. et. 373. et. 374. et. 375. et. 376. et. 377. et. 378. et. 379. et. 380. et. 381. et. 382. et. 383. et. 384. et. 385. et. 386. et. 387. et. 388. et. 389. et. 390. et. 391. et. 392. et. 393. et. 394. et. 395. et. 396. et. 397. et. 398. et. 399. et. 400. et. 401. et. 402. et. 403. et. 404. et. 405. et. 406. et. 407. et. 408. et. 409. et. 410. et. 411. et. 412. et. 413. et. 414. et. 415. et. 416. et. 417. et. 418. et. 419. et. 420. et. 421. et. 422. et. 423. et. 424. et. 425. et. 426. et. 427. et. 428. et. 429. et. 430. et. 431. et. 432. et. 433. et. 434. et. 435. et. 436. et. 437. et. 438. et. 439. et. 440. et. 441. et. 442. et. 443. et. 444. et. 445. et. 446. et. 447. et. 448. et. 449. et. 450. et. 451. et. 452. et. 453. et. 454. et. 455. et. 456. et. 457. et. 458. et. 459. et. 460. et. 461. et. 462. et. 463. et. 464. et. 465. et. 466. et. 467. et. 468. et. 469. et. 470. et. 471. et. 472. et. 473. et. 474. et. 475. et. 476. et. 477. et. 478. et. 479. et. 480. et. 481. et. 482. et. 483. et. 484. et. 485. et. 486. et. 487. et. 488. et. 489. et. 490. et. 491. et. 492. et. 493. et. 494. et. 495. et. 496. et. 497. et. 498. et. 499. et. 500. et. 501. et. 502. et. 503. et. 504. et. 505. et. 506. et. 507. et. 508. et. 509. et. 510. et. 511. et. 512. et. 513. et. 514. et. 515. et. 516. et. 517. et. 518. et. 519. et. 520. et. 521. et. 522. et. 523. et. 524. et. 525. et. 526. et. 527. et. 528. et. 529. et. 530. et. 531. et. 532. et. 533. et. 534. et. 535. et. 536. et. 537. et. 538. et. 539. et. 540. et. 541. et. 542. et. 543. et. 544. et. 545. et. 546. et. 547. et. 548. et. 549. et. 550. et. 551. et. 552. et. 553. et. 554. et. 555. et. 556. et. 557. et. 558. et. 559. et. 560. et. 561. et. 562. et. 563. et. 564. et. 565. et. 566. et. 567. et. 568. et. 569. et. 570. et. 571. et. 572. et. 573. et. 574. et. 575. et. 576. et. 577. et. 578. et. 579. et. 580. et. 581. et. 582. et. 583. et. 584. et. 585. et. 586. et. 587. et. 588. et. 589. et. 590. et. 591. et. 592. et. 593. et. 594. et. 595. et. 596. et. 597. et. 598. et. 599. et. 600. et. 601. et. 602. et. 603. et. 604. et. 605. et. 606. et. 607. et. 608. et. 609. et. 610. et. 611. et. 612. et. 613. et. 614. et. 615. et. 616. et. 617. et. 618. et. 619. et. 620. et. 621. et. 622. et. 623. et. 624. et. 625. et. 626. et. 627. et. 628. et. 629. et. 630. et. 631. et. 632. et. 633. et. 634. et. 635. et. 636. et. 637. et. 638. et. 639. et. 640. et. 641. et. 642. et. 643. et. 644. et. 645. et. 646. et. 647. et. 648. et. 649. et. 650. et. 651. et. 652. et. 653. et. 654. et. 655. et. 656. et. 657. et. 658. et. 659. et. 660. et. 661. et. 662. et. 663. et. 664. et. 665. et. 666. et. 667. et. 668. et. 669. et. 670. et. 671. et. 672. et. 673. et. 674. et. 675. et. 676. et. 677. et. 678. et. 679. et. 680. et. 681. et. 682. et. 683. et. 684. et. 685. et. 686. et. 687. et. 688. et. 689. et. 690. et. 691. et. 692. et. 693. et. 694. et. 695. et. 696. et. 697. et. 698. et. 699. et. 700. et. 701. et. 702. et. 703. et. 704. et. 705. et. 706. et. 707. et. 708. et. 709. et. 710. et. 711. et. 712. et. 713. et. 714. et. 715. et. 716. et. 717. et. 718. et. 719. et. 720. et. 721. et. 722. et. 723. et. 724. et. 725. et. 726. et. 727. et. 728. et. 729. et. 730. et. 731. et. 732. et. 733. et. 734. et. 735. et. 736. et. 737. et. 738. et. 739. et. 740. et. 741. et. 742. et. 743. et. 744. et. 745. et. 746. et. 747. et. 748. et. 749. et. 750. et. 751. et. 752. et. 753. et. 754. et. 755. et. 756. et. 757. et. 758. et. 759. et. 760. et. 761. et. 762. et. 763. et. 764. et. 765. et. 766. et. 767. et. 768. et. 769. et. 770. et. 771. et. 772. et. 773. et. 774. et. 775. et. 776. et. 777. et. 778. et. 779. et. 780. et. 781. et. 782. et. 783. et. 784. et. 785. et. 786. et. 787. et. 788. et. 789. et. 790. et. 791. et. 792. et. 793. et. 794. et. 795. et. 796. et. 797. et. 798. et. 799. et. 800. et. 801. et. 802. et. 803. et. 804. et. 805. et. 806. et. 807. et. 808. et. 809. et. 810. et. 811. et. 812. et. 813. et. 814. et. 815. et. 816. et. 817. et. 818. et. 819. et. 820. et. 821. et. 822. et. 823. et. 824. et. 825. et. 826. et. 827. et. 828. et. 829. et. 830. et. 831. et. 832. et. 833. et. 834. et. 835. et. 836. et. 837. et. 838. et. 839. et. 840. et. 841. et. 842. et. 843. et. 844. et. 845. et. 846. et. 847. et. 848. et. 849. et. 850. et. 851. et. 852. et. 853. et. 854. et. 855. et. 856. et. 857. et. 858. et. 859. et. 860. et. 861. et. 862. et. 863. et. 864. et. 865. et. 866. et. 867. et. 868. et. 869. et. 870. et. 871. et. 872. et. 873. et. 874. et. 875. et. 876. et. 877. et. 878. et. 879. et. 880. et. 881. et. 882. et. 883. et. 884. et. 885. et. 886. et. 887. et. 888. et. 889. et. 890. et. 891. et. 892. et. 893. et. 894. et. 895. et. 896. et. 897. et. 898. et. 899. et. 900. et. 901. et. 902. et. 903. et. 904. et. 905. et. 906. et. 907. et. 908. et. 909. et. 910. et. 911. et. 912. et. 913. et. 914. et. 915. et. 916. et. 917. et. 918. et. 919. et. 920. et. 921. et. 922. et. 923. et. 924. et. 925. et. 926. et. 927. et. 928. et. 929. et. 930. et. 931. et. 932. et. 933. et. 934. et. 935. et. 936. et. 937. et. 938. et. 939. et. 940. et. 941. et. 942. et. 943. et. 944. et. 945. et. 946. et. 947. et. 948. et. 949. et. 950. et. 951. et. 952. et. 953. et. 954. et. 955. et. 956. et. 957. et. 958. et. 959. et. 960. et. 961. et. 962. et. 963. et. 964. et. 965. et. 966. et. 967. et. 968. et. 969. et. 970. et. 971. et. 972. et. 973. et. 974. et. 975. et. 976. et. 977. et. 978. et. 979. et. 980. et. 981. et. 982. et. 983. et. 984. et. 985. et. 986. et. 987. et. 988. et. 989. et. 990. et. 991. et. 992. et. 993. et. 994. et. 995. et. 996. et. 997. et. 998. et. 999. et. 1000. et. 1001. et. 1002. et. 1003. et. 1004. et. 1005. et. 1006. et. 1007. et. 1008. et. 1009. et. 1010. et. 1011. et. 1012. et. 1013. et. 1014. et. 1015. et. 1016. et. 1017. et. 1018. et. 1019. et. 1020. et. 1021. et. 1022. et. 1023. et. 1024. et. 1025. et. 1026. et. 1027. et. 1028. et. 1029. et. 1030. et. 1031. et. 1032. et. 1033. et. 1034. et. 1035. et. 1036. et. 1037. et. 1038. et. 1039. et. 1040. et. 1041. et. 1042. et. 1043. et. 1044. et. 1045. et. 1046. et. 1047. et. 1048. et. 1049. et. 1050. et. 1051. et. 1052. et. 1053. et. 1054. et. 1055. et. 1056. et. 1057. et. 1058. et. 1059. et. 1060. et. 1061. et. 1062. et. 1063. et. 1064. et. 1065. et. 1066. et. 1067. et. 1068. et. 1069. et. 1070. et. 1071. et. 1072. et. 1073. et. 1074. et. 1075. et. 1076. et. 1077. et. 1078. et. 1079. et. 1080. et. 1081. et. 1082. et. 1083. et. 1084. et. 1085. et. 1086. et. 1087. et. 1088. et. 1089. et. 1090. et. 1091. et. 1092. et. 1093. et. 1094. et. 1095. et. 1096. et. 1097. et. 1098. et. 1099. et. 1100. et. 1101. et. 1102. et. 1103. et. 1104. et. 1105. et. 1106. et. 1107. et. 1108. et. 1109. et. 1110. et. 1111. et. 1112. et. 1113. et. 1114. et. 1115. et. 1116. et. 1117. et. 1118. et. 1119. et. 1120. et. 1121. et. 1122. et. 1123. et. 1124. et. 1125. et. 1126. et. 1127. et. 1128. et. 1129. et. 1130. et. 1131. et. 1132. et. 1133. et. 1134. et. 1135. et. 1136. et. 1137. et. 1138. et. 1139. et. 1140. et. 1141. et. 1142. et. 1143. et. 1144. et. 1145. et. 1146. et. 1147. et. 1148. et. 1149. et. 1150. et. 1151. et. 1152. et. 1153. et. 1154. et. 1155. et. 1156. et. 1157. et. 1158. et. 1159. et. 1160. et. 1161. et. 1162. et. 1163. et. 1164. et. 1165. et. 1166. et. 1167. et. 1168. et. 1169. et. 1170. et. 1171. et. 1172. et. 1173. et. 1174. et. 1175. et. 1176. et. 1177. et. 1178. et. 1179. et. 1180. et. 1181. et. 1182. et. 1183. et. 1184. et. 1185. et. 1186. et. 1187. et. 1188. et. 1189. et. 1190. et. 1191. et. 1192. et. 1193. et. 1194. et. 1195. et. 1196. et. 1197. et. 1198. et. 1199. et. 1200. et. 1201. et. 1202. et. 1203. et. 1204. et. 1205. et. 1206. et. 1207. et. 1208. et. 1209. et. 1210. et. 1211. et. 1212. et. 1213. et. 1214. et. 1215. et. 1216. et. 1217. et. 1218. et. 1219. et. 1220. et. 1221. et. 1222. et. 1223. et. 1224. et. 1225. et. 1226. et. 1227. et. 1228. et. 1229. et. 1230. et. 1231. et. 1232. et. 1233. et. 1234. et. 1235. et. 1236. et. 1237. et. 1238. et. 1239. et. 1240. et. 1241. et. 1242. et. 1243. et. 1244. et. 1245. et. 1246. et. 1247. et. 1248. et. 1249. et. 1250. et. 1251. et. 1252. et. 1253. et. 1254. et. 1255. et. 1256. et. 1257. et. 1258. et. 1259. et. 1260. et. 1261. et. 1262. et. 1263. et. 1264. et. 1265. et. 1266. et. 1267. et. 1268. et. 1269. et. 1270. et. 1271. et. 1272. et. 1273. et. 1274. et. 1275. et. 1276. et. 1277. et. 1278. et. 1279. et. 1280. et. 1281. et. 1282. et. 1283. et. 1284. et. 1285. et. 1286. et. 1287. et. 1288. et. 1289. et. 1290. et. 1291. et. 1292. et. 1293. et. 1294. et. 1295. et. 1296. et. 1297. et. 1298. et. 1299. et. 1300. et. 1301. et. 1302. et. 1303. et. 1304. et. 1305. et. 1306. et. 1307. et. 1308. et. 1309. et. 1310. et. 1311. et. 1312. et. 1313. et. 1314. et. 1315. et. 1316. et. 1317. et. 1318. et. 1319. et. 1320. et. 1321. et. 1322. et. 1323. et. 1324. et. 1325. et. 1326. et. 1327. et. 1328. et. 1329. et. 1330. et. 1331. et. 1332. et. 1333. et. 1334. et. 1335. et. 1336. et. 1337. et. 1338. et. 1339. et. 1340. et. 1341. et. 1342. et. 1343. et. 1344. et. 1345. et. 1346. et. 1347. et. 1348. et. 1349. et. 1350. et. 1351. et. 1352. et. 1353. et. 1354. et. 1355. et. 1356. et. 1357. et. 1358. et. 1359. et. 1360. et. 1361. et. 1362. et. 1363. et. 1364. et. 1365. et. 1366. et. 1367. et. 1368. et. 1369. et. 1370. et. 1371. et. 1372. et. 1373. et. 1374. et. 1375. et. 1376. et. 1377. et. 1378. et. 1379. et. 1380. et. 1381. et. 1382. et. 1383. et. 1384. et. 1385. et. 1386. et. 1387. et. 1388. et. 1389. et. 1390. et. 1391. et. 1392. et. 1393. et. 1394. et. 1395. et. 1396. et. 1397. et. 1398. et. 1399. et. 1400. et. 1401. et. 1402. et. 1403. et. 1404. et. 1405. et. 1406. et. 1407. et. 1408. et. 1409. et. 1410. et. 1411. et. 1412. et. 1413. et. 1414. et. 1415. et. 1416. et. 1417. et. 1418. et. 1419. et. 1420. et. 1421. et. 1422. et. 1423. et. 1424. et. 1425. et. 1426. et. 1427. et. 1428. et. 1429. et. 1430. et. 1431. et. 1432. et. 1433. et. 1434. et. 1435. et. 1436. et. 1437. et. 1438. et. 1439. et. 1440. et. 1441. et. 1442. et. 1443. et. 1444. et. 1445. et. 1446. et. 1447. et. 1448. et. 1449. et. 1450. et. 1451. et. 1452. et. 1453. et. 1454. et. 1455. et. 1456. et. 1457. et. 1458. et. 1459. et. 1460. et. 1461. et. 1462. et. 1463. et. 1464. et. 1465. et. 1466. et. 1467. et. 1468. et. 1469. et. 1470. et. 1471. et. 1472. et. 1473. et. 1474. et. 1475. et. 1476. et. 1477. et. 1478. et. 1479. et. 1480. et. 1481. et. 1482. et. 1483. et. 1484. et. 1485. et. 1486. et. 1487. et. 1488. et. 1489. et. 1490. et. 1491. et. 1492. et. 1493. et. 1494. et. 1495. et. 1496. et. 1497. et. 1498. et. 1499. et. 1500. et. 1501. et. 1502. et. 1503. et. 1504. et. 1505. et. 1506. et. 1507. et. 1508. et. 1509. et. 1510. et. 1511. et. 1512. et. 1513. et. 1514. et. 1515. et. 1516. et. 1517. et. 1518. et. 1519. et. 1520. et. 1521. et. 1522. et. 1523. et. 1524. et. 15

Gewerkschaftscolleginnen!

Auf zur Mitarbeit für den Volksentscheid!

Am kommenden Sonntag wird das deutsche Volk zur Stimmurne schreiten, um zum ersten Male von dem Rechte unmittelbarer Gesetzgebung Gebrauch zu machen. Maßlose Fürstenansprüche haben hierzu den Anlaß. Die endgültige Entscheidung beschlagnehmter Fürstentümer geht der Kampf.

Für oder gegen das Volkswohl

Müßte die Frage eigentlich lauten, denn das unschuldige Volk soll weitere Lasten für die an seinem grenzenlosen Elend schuldigen Fürsten übernehmen. Sie wollen an ihrer gewohnten Heppigkeit keinen Abstrich vornehmen. Für die leiblichen und seelischen Leiden und Nöte ihrer Kinder haben diese Landesväter keine Gesühle, kein Versehen. Ihre Schmach ist ohne Grenzen. Keiner von ihnen leidet Not. Alle sind in ihrem Einkommen so gestellt, daß sie sich keine noch so kostspieligen Wünsche verschaffen brauchen. Der scheinbar Vermiste unter ihnen, der Preussische aus Doorn, hat als eckster Deutscher einen großen Teil seines Vermögens im Auslande angelegt und bezieht außerdem eine Rente, die dem Einkommen von 300 Arbeiterfamilien gleichkommt, deren Verdienner wöchentlich 38,46 Mark Lohn erhält.

Kolleginnen und Kollegen! Ihr wißt, wie selten dieser Lohn in Schlessen ist. Nicht gefühlsmäßige Einstellung ist es, die uns Gewerkschaftler beim Volksentscheid mit „Ja“ stimmen läßt. Einfache nüchterne Erwägungen wirtschaftlicher Art zwingen dazu.

Dem durch die Kriegsschuldigen um mehr als die Hälfte seines gesamten Vermögens gebrachten deutschen Volke kann es nicht gleichgültig sein, ob ihm weitere 2½ Milliarden entzogen werden, selbst wenn die reichlichere Hälfte davon Liegenschaften sind. Noch immer stockt die deutsche Wirtschaft. Ihr Kampf auf dem Weltmarkte ist ein gleicher, denn während des fast fünfjährigen Hohenzollernkrieges verloren wir

unser Gold, unsere Auslandskundschaft und all unseren Kredit.

Mühsam quälen sich auf den Wirtschaftstrümmern die an die Scholle Gebundenen. Aus der fargen Schüssel doppelt gestrafter Arbeitsbienen müssen schon seit Monaten — und wer weiß wie viele Jahre noch — 2½ Millionen Arbeitsloser mitgespeist, die große Zahl der Kriegsoffer jeder Art ernährt und auch gepflegt und darüber hinaus die Mittel zur Bekämpfung verheerender Krankheiten an unseren unschuldigen Kindern — aus Unterernährung der Eltern resultierend — beschafft werden.

Die fordernden Fürsten und ihre Sippe bestehen nach wie vor auf ihrem recht zweifelhaft erworbenen Besitz.

Wahre Landesväter müßten nach einem durch eigene Schuld so gründlich verlorenen Spiel auf dem Schachbrett der Erde freiwillig ihr Gut zu den Zwecken zur Verjüngung stellen, für die sie das Gesetz für das Volksbegehren fordert. Adel, Edeltum und Menschlichkeit scheinen ihnen verloren gegangene Begriffe.

Sie retteten für ihren Lebensunterhalt wäggonweise höchstwertige Lebensmittel, während Kriegerfrauen täglich stundenlang in Ketten um knappeste Mittel Jahr um Jahr stehen mußten.

Sie retteten ihr Leben, als der militärische Zusammenbruch eintrat, und als Hunderttausende nütlicherer Volksgenossen sich für ihre wahnsinnigen Erobererpläne verblutet hatten und

sie wollen retten in ihre Schlupfwinkel all ihr angebliches Gut.

Die Fürsten haben sich selbst gerichtet und ihre Ansprüche an das deutsche Volk verwirkt.

Kolleginnen und Kollegen, sorgt daher in den nächsten Tagen durch regste Mitarbeit, daß keine unserer Schwestern und keiner unserer Brüder, kein stimmberechtigtes Glied eurer Familie — und sei es noch so fern von Hause — der Abstimmungsplacht sich entziehe. Das deutsche Volk hat nur noch das Urteil zu bestätigen, das unsere Fürsten sich vor der Weltgeschichte selbst gesprochen.

Ortsausschuß Breslau

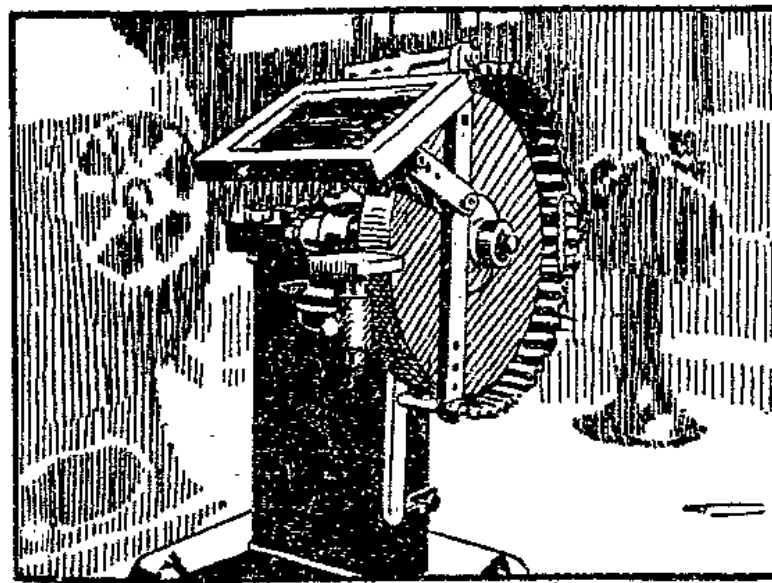
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Arbeiterschutz auf der Geolei.

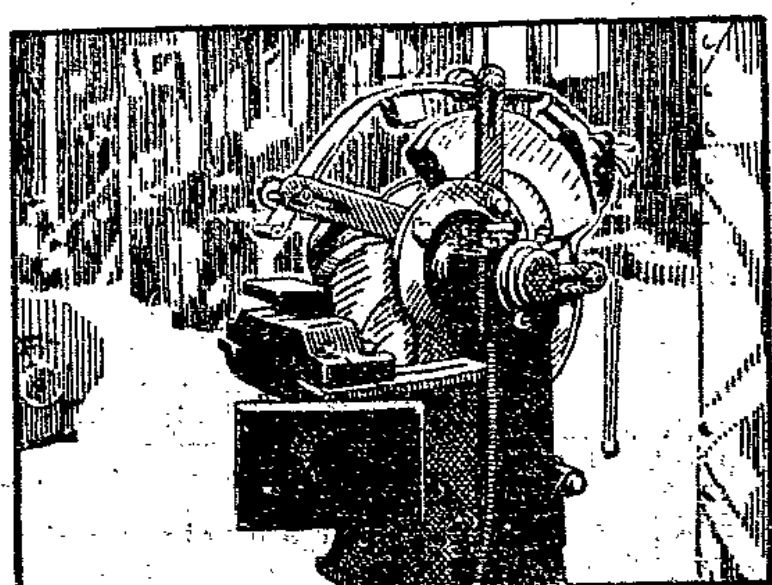
(Nachdruck verboten.)

Auf der großen Ausstellung über Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen in Düsseldorf ist manche Abteilung für den denkenden und forschend gesinnenden Kopf- und Handarbeiter von Interesse ist. Neben den diesen Gruppen über den menschlichen Körper und seine Gesunderhaltung, neben den Forderungsaussstellungen des ADGB und der Arbeiterwohlfahrt, dürfte es vor allen Dingen die in Halle 37, hinter dem Pavillon von Hentel & Co., untergebrachte Gruppe „Gewerbehygiene und Unfallverhütung“ besonders beachtenswert sein. Das hier mit großer Sorgfalt zusammengetragene Material zeigt, welche Fortschritte Wissenschaft und Technik gemacht haben, um

ungenügende Arbeitsräume zurückzuführen. Auch die in den letzten Jahren mit so großem Erfolg angestellten Untersuchungen auf dem Gebiete der Arbeitsphysiologie und Arbeitsergonomie müßten zur Verbesserung des Unfallchuzes ausgewertet werden. Wichtig angewandt können sie ein wertvolles Hilfsmittel zu einer gesunden Leistungssteigerung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse führen. Jedem denkenden Menschen ist es klar, daß man eine Maschine nur dann voll und ganz ausnützen kann, wenn man ihre Konstruktion genau kennt und ihr die Arbeit gibt, die ihr zukommt und die sie ohne Ueberanstrengung leisten kann. In wieviel höherem Grade gilt dies vom menschlichen Körper? Nur dann nützt man seine Arbeitskraft rationell aus, wenn man den Arbeitsvorgang so einrichtet, daß unter einem Geringstmaß von Energieaufwand ein Größtmäß von Arbeitsleistung erreicht wird. Dabei ist aber grundlegende Notwendigkeit, daß jede Arbeit im richtigen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des einzelnen steht und jeder die Arbeit verrichtet, zu der er auf Grund seiner körperlichen und geistigen Veranlagung am besten geeignet ist. Wieviele schwere Betriebsunfälle, die namenloses Elend über den Arbeiter und seine Familie gebracht haben, hätten vermieden werden können, wenn obige Ausführungen Beachtet worden wären und nicht durch ein faßliches Antreibsystem der Eintritt schwerer Unfälle vorbereitet wurde.



Schleifmaschine mit Schutzhäube.



Zersprungene Schleifscheibe wird durch die Schutzhäube zusammen gehalten.

in den Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer vor den Berufsrisiken und sonstigen schweren körperlichen Schädigungen zu schützen und wie berechtigt die zum Schutze des Arbeiters von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen sind. Auch in den Betrieben, die besonders ungünstig für die Gesundheit des Arbeiters sind aber leider für die menschliche Wirtschaft noch nicht entbehrt werden können, ist durch Anwendung der Fortschritte moderner Technik noch viel zu erreichen. Immer mehr wird es möglich, den Menschen bei gefährlichen Arbeitsprozessen ganz auszuschalten und nur zur Ueberwachung der maschinellen Anlagen zu verwenden.

Es ist ohne Zweifel in den letzten 30 Jahren viel auf dem Gebiete der Gewerbehygiene und Unfallverhütung gesehen, was die älteren Gewerkschaftler ohne weiteres bestätigen werden. Gegenüber zillständigen Arbeitgebern ist immer wieder darauf hinzuwirken, daß gesunde Arbeitsräume und brauchbare Schutzvorrichtungen an den Maschinen nicht nur dem Arbeiter Gesundheit und Arbeitskraft bewahren, sondern auch dem Unternehmen und der Wirtschaft von Nutzen sind. Tüchtige Facharbeiter werden nicht mehr vorzeitig in der Blüte ihrer Jahre aus ihrem Schaffen herausgerissen, die Betriebsstörungen durch Unfälle werden vermindert und nicht zum letzten die notwendigen Anordnungen zur Unfall- und Krankenversicherung, die ja auch der Unternehmer mit tragen muß, vermindert. Aber auch die Qualität der Arbeit wird in gesunden und hellen Arbeitsräumen eine ganz andere sein. Wozu schlechte und unbrauchbare Arbeit ist nur auf

Allgemein hat man zwei Arten von Schädigungen zu unterscheiden: die unmittelbare durch Unfälle aller Art und die langsam wirkende durch schlechte Arbeitsbedingungen, die über kurz oder lang den Arbeiter krank und arbeitsunfähig machen müssen.

Die Vornahmeorgane sind in erster Linie in den Betrieben gefordert. Die prüfbareren Wirkungen einer langsame Vergiftung sind in der Tuberkulose und in anderen Krankheiten bekannt. Wie an vielen Modellen und Bildern gezeigt wird, sind wir heute in der Lage, nach fast jedem Betrieb mit genügend guter Luft zu versorgen. Wir weisen auf die Apparate zur Entlüftung und Staubabzugung und zur Reinigung der Luft, auf die Luftbefeuchtungsanlagen in Textil-

fabriken und ähnlichen Betrieben usw. hin. Viel zu wenig ist noch bekannt, daß wir auch heute in der Lage sind, den in die Luft durch Schornsteine usw. entweichenden Staub u. a. m. auf elektrischem Wege zurückzuführen. Dadurch wird es oft möglich sein, den in der Nähe der Fabrik befindlichen Arbeiter siedelungen gesunde Luftverhältnisse zu schaffen. Ist eine Abführung der Luft an der Arbeitsstätte nicht möglich, so müssen die beschäftigten Arbeiter Gasmasken tragen, die zwar eine Arbeitsbehinderung hervorrufen, im Interesse der Gesundheit aber absolut notwendig sind. Dabei ist darauf zu achten, daß der Lohn der Arbeiter durch die Arbeitsbehinderung infolge der notwendigen Gasmasken nicht verschlechtert wird. Besonders in chemischen Betrieben ist die Gesundheit oft sehr gefährdet. Aber auch hier ist es durch entsprechende Einrichtungen und vernünftiges Verhalten möglich, die Schädigungen ganz wesentlich zu vermindern; darunter fällt auch Baden und Waschen nach der Arbeit und vor jeder Einnahme einer Mahlzeit, da oft kleine Teile der giftigen Stoffe an den Händen und am Körper hängen geblieben sind. Entsprechende Arbeits- und Schutzkleidung muß natürlich selbstverständlich sein. Das Beste ist eine natürliche Belüftung jedes Arbeitsplatzes in der Werkstatt. Ist jedoch eine künstliche Belüftung nicht zu vermeiden, so muß sie nicht nur ausreichende Helligkeit besitzen, sondern auch jede Ablenkung des Arbeitenden vermeiden. Früher und auch noch jetzt wird hierin sehr viel gesündigt. Die Folgen sind nicht nur schlechte Arbeit, sondern eine schwere Schädigung der kostbaren Sehkraft, die vielfach gar nicht wieder gut gemacht werden kann.

Die Eisen- und Stahlindustrie gibt in zahlreichen großen Modellen eine anschauliche Darstellung der Hoheisen- und Stahlerzeugung, die besonders dadurch wertvoll ist, daß sie die frühere Fabrikation der heutigen gegenüberstellt. Man bekommt dadurch ein anschauliches Bild, wie heute schon im modernen Betrieb die teure und gefährliche Handarbeit fast ganz von Spezial- einrichtungen übernommen ist und der Arbeiter in weit höherem Grade als früher zum Ausschere über die maschinellen Einrichtungen geworden ist. Diese Entwicklung, in der die Schwerindustrie führend ist, wird ohne Zweifel immer weiter fortgeschritten und nach und nach alle anderen Produktionszweige mehr oder weniger ergreifen. Mit Recht muß verlangt werden, daß dieser dadurch bedingte Fortschritt in der Fabrikation nicht einseitig dem Unternehmer zugute kommen darf, sondern zur Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage des Arbeiters beitragen muß.

So ist der Betrieb eines Walzwerkes ein anschauliches Beispiel dafür, wie technische Vollendung und Erhöhung der Sicherheit miteinander Hand in Hand gehen können. Beim Transport der ausliegenden Bände ist heute die Handarbeit durch Krane und Rollgänge ersetzt, die nicht nur schneller arbeiten, sondern auch aus so gefährliche Anlässe der glühenden Eisen mit Hebel und Zange vollständig überflüssig machen. Hebelische mit maschineller Steuerung und selbsttätige Umfahrungen von einem Stab, das heißt von einem Walzstabsübergang zum anderen, halten die Notwendigkeit aus, die aus den rosch laufenden Walzen hervorschießenden glühendroten Zangen blitzschnell zu erfassen und umzuleiten, was nicht nur eine große Geschicklichkeit erforderte, sondern auch eine Quelle ständiger Unfälle war. Die Schutz- einrichtungen an Maschinen müssen zwangsmäßig einleiten, wenn durch eine falsche Bewegung der Arbeiter in die Maschine zu geraten droht. Das ist auch vielfach durch sinnreiche Konstruktionen erreicht. Ganz anders ist es im Baumeisen und in der Fördertechnik. Gewiß ist hier auch das selbsttätige Wirken der Schutzvorrichtung ein wichtiger Punkt. Der ganze Betrieb bringt es aber hier mit sich, daß der Arbeiter auch viel mehr selbst an die Gefahren denken muß. Der Arbeiter wird, sei es aus Bequemlichkeit oder getrieben durch ein gewissenhaftes Antreibersystem, im Baumeisen sehr leicht dazu verführt, gute Schutzmaßnahmen nicht zu beachten und dadurch sein und seiner Kameraden Leben aufs Spiel zu setzen.

Bei der Schleifarbeit, die heute wegen ihrer technischen Vorteile weitgehende Anwendung findet, ist nicht nur ein gesunder, heller und staubfreier Arbeitsraum nötig, sondern die Augen des Arbeiters müssen durch Schutzscheibe oder Brille gegen die feinen abspringenden Teilchen und er selbst gegen das leicht eintretende Zerspringen der schnell umlaufenden Scheibe geschützt werden. Ersteres wird durch maschinelle Abwägung erreicht, während gegen das Zerspringen der Schleifscheibe eine aus nachstellbarem Stahlband bestehende Schutzhaube um die Scheibe in Frage kommt, welche die beim Zerspringen mit großer Kraft weggeschleuderten Stücke auffängt.

Die traurigen Zustände, die früher bei den Heimarbeitern herrschten und auch heute in vielen Gegenden noch zum Himmel schreien, werden in einer besonderen Gruppe gebrandmarkt und die Wege gezeigt, wie auch hier die Technik und soziale Fürsorge Hilfe bringt. Eine Gruppe über gesetzliche Grundlagen des Arbeiterschutzes zeigt, wie standlos früher die Zustände nicht nur in der Arbeitszeit für Männer, sondern auch ganz besonders für die schwangere Frau und die Kinder waren. Nicht nur die Gesundheit des Arbeitnehmers erfordert eine angemessene Regelung der Arbeitszeit, sondern auch die Sicherheit des Betriebes. Es ist klar, daß bei übermäßiger Belegschaft die Gefahr eines Betriebsunfalles viel größer ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in der kleinen Halle über Gewerbehygiene und Unfallverhütung, an der sich auch der Deutsche Metallarbeiter-Verband in Stuttgart mit einem großen Modell des Baus einer eiserne Halle und zahlreicher Bildern, sowie der Deutsche Holzarbeiter-Verband Berlin beteiligt haben, eine große Menge interessanter Materials zusammengetragen ist, das in mehr als einer Hinsicht beweist, wie richtig die betriebstechnischen Forderungen der Gewerkschaften sind.

Wichtigender Schutz der Arbeiter ist selbstverständlich auch in den Betrieben zu verlangen in denen auf Grund des Fabrikationsvorganges besonders ungünstige Arbeitsbedingungen vorliegen. Wird durch gute Schutzvorrichtungen für die Gesundheit der Arbeiter die Herstellung wesentlich erleichtert, so darf dies nicht an ihrer Durchführung scheitern. Durch internationale Regelung sind auch die ausländischen Betriebe zu denselben Schutzmaßnahmen zu veranlassen, so daß dadurch eine schmutzige Preisunterbietung unmöglich gemacht wird.

Kapitalistische Wirtschaftsführung.

Die kapitalistische Textilindustrie steht vor großen Stilllegungen. Wie wir erfahren, hat die Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei in Rempten, die zum Kolbermoorer Konzern gehört, ihrer gesamten Belegschaft zum 26. Juni gekündigt. Die Stilllegung ist bereits genehmigt. Die Maßnahme wird von der Direktion mit den außerordentlich schwierigen Verhältnissen in der Baumwollindustrie begründet. Das Werk hat bereits seit längerer Zeit auf Vorrat gearbeitet. Weiter hat die Mechanische Weberei Röhren A.G. in Sonthofen ihren Betrieb bereits vollkommen stillgelegt, während die Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei Kaufbeuren ihren Betrieb vorläufig noch mit der halben Belegschaft und 42-Stunden-Woche weiterführt. Auch sie hat zum 3. Juli die Stilllegung beantragt.

Zehentillungung.

Dortmund, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am 16. Juni wurde auf Jede Margarethe (Stamm-Konzern) die Belegschaft von 1000 Mann bis auf einige Beamte und Kosthelfer entlassen. Auf dem Hoerder Bergrn (Wann) wurden das Blechwalwerk, das Thomaswert und die Salzwasser- und Kalkwerke. Infolgedessen kamen rund 950 Arbeiter zur Entlassung.

